Erschienen in: Fandrych, Christian/Foschi Albert, Marina/Hepp, Marianne/Thurmair, Maria (Hrsg.): Attribution in Text, Grammatik, Sprachdidaktik. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2021. (Studien Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, Bd. 13), S. 113-153.

Hardarik Blühdorn & Marina Foschi Albert

Adjektive in der Nominalgruppe: Deutsch und Italienisch im Vergleich

Adjektive und adjektivisch gebrauchte Partizipien als Konstituenten von Nominalgruppen werden in den Grammatiken des Deutschen und des Italienischen verallgemeinernd unter die Attribute zum Nomen gerechnet. Weithin gelten sie unter diesen sogar als prototypisch. Der vorliegende Aufsatz untersucht ihr Flexionsverhalten, ihre Linearstellung, ihre Bedeutungsbeiträge, ihren Konstituentenstatus und ihre informationelle Kennzeichnung. Er führt zu dem Ergebnis, dass die terminologische Tradition in beiden Sprachen grammatische Unterschiede verdeckt, die mehr Aufmerksamkeit verdienen würden. Die Funktionen von Adjektiven in der Nominalgruppe sind faktisch viel weniger einheitlich, als der Attributbegriff insinuiert. Unterschiede sollten in der Beschreibung differenzierter herausgearbeitet werden. Ihre kontrastive Untersuchung ist nicht nur für Grammatiker von Interesse, sondern auch für Lehrende des Deutschen und des Italienischen als Fremdsprache sowie der Übersetzung zwischen beiden Sprachen. Sie kann Schwierigkeiten, die im Sprach- und Übersetzungsstudium bekannt sind, systematisieren und erklären und ihre didaktische Bearbeitung erleichtern.

1. Vorbereitende begriffliche Klärungen

Als Nominalgruppe (bzw. kurz Nominale) wird in diesem Aufsatz[1] mit Gunkel et al. (2017) eine syntaktische Einheit bezeichnet, die bei vollständigem Ausbau von einem Artikelwort (Determinans) eingeleitet wird und ein Nomen als Bedeutungskern enthält. Zwischen Artikelwort und Nomen (in pränominaler Stellung) finden vornehmlich Adjektive Platz:

[1] Wir danken den Herausgeber/-innen Marianne Hepp, Maria Thurmair und Christian Fandrych sowie unseren Kolleg/-innen Sabrina Ballestracci (Università di Firenze) und Patrizio Malloggi (Università di Pisa) für hilfreiche Kommentare und Ratschläge.

Publikationsserver des Instituts für Deutsche Sprache
URN: http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:mh39-107464

(1) der (Determinans) **abenteuerliche** (pränominales Adjektiv) Simplizissimus (Nomen)

(2) la (Determinans) **calda** (pränominales Adjektiv) estate (Nomen)

Rechts des Nomens (in postnominaler Stellung) stehen syntaktische Erweiterungen zum Nomen, darunter Ergänzungen, die vom Nomen eröffnete Leerstellen sättigen, und nicht-valenzgebundene freie Angaben:

(3) die Abschaffung (Nomen) **der Todesstrafe** (Ergänzung zum Nomen) **im 20. Jahrhundert** (freie Angabe zum Nomen)

(4) l'invenzione (Nomen) **della scrittura** (Ergänzung zum Nomen) **in Mesopotamia** (freie Angabe zum Nomen)

Auch Adjektive kommen in postnominaler Stellung vor:

(5) Forelle (Nomen) **fangfrisch** (postnominales Adjektiv)

(6) una crisi (Nomen) **economica** (postnominales Adjektiv)

Viele Adjektive und adjektivisch gebrauchte Partizipien können ihrerseits syntaktisch erweitert werden, zum einen durch valenzgeforderte Ergänzungen, zum anderen durch freie Angaben. Im Deutschen erfolgt ihre Erweiterung nach links, wie die Beispiele unter (7) zeigen, im Italienischen nach rechts, wie man unter (8) sieht:

(7) aller Sorgen (Ergänzung zum Adjektiv) **ledig**
von Verwandten (Ergänzung zum Partizip) **ausgeliehen**
meinen Lehrern (Ergänzung) für die Ausbildung (Ergänzung) **dankbar**
rechtlich (Angabe) dem König (Ergänzung) Gefolgschaft (Ergänzung) **schuldig**

(8) **privi** di debiti (Ergänzung zum Adjektiv)
formata da minuscoli granelli (Ergänzung zum Partizip)
grato a Dio (Ergänzung) per i suoi doni (Ergänzung)
soggetto a trascrizione (Ergänzung) ai sensi dell'art. 15 (Angabe)

Syntaktischer Kopf des voll ausgebauten Nominales ist das Determinans (D). Ein solches Nominale heißt daher auch Determinansphrase (DP). Das Determinans eröffnet eine syntaktische Leerstelle nach rechts, die durch den Rest des Nominales gesättigt wird:

(9) $[\text{der}_D\ [\text{abenteuerliche Simplizissimus}]]_{DP}$

(10) $[\text{uno}_D\ [\text{studente curioso}]]_{DP}$

Nominalia ohne sichtbares Determinans wie in (11) und (12) können, je nach grammatischem Kontext, DPn mit unbesetztem D-Kopf oder Phrasen eines weniger komplexen Typs sein, z. B. Nominalphrasen (NP):

(11) $[\emptyset_D$ [nette Leute]$]_{DP}$

(12) [acqua potabile]$_{NP}$

Unter einer NP ist eine Einheit zu verstehen, deren Kopf ein Nomen (N) ist. Zur NP gehören außer dem Nomen selbst seine rechts von ihm stehenden Erweiterungen (Ergänzungen – E – und freie Angaben – A):[2]

(13) [**Abschaffung** (N) der Todesstrafe (E) im 20. Jahrhundert (A)]$_{NP}$

(14) [**estinzione** (N) dei dinosauri (E) nel cretaceo (A)]$_{NP}$

Unklar ist der syntaktische Status der pränominalen Adjektive. Die Grammatiken behandeln sie allgemein als Attribute zum Nomen, aber es gibt ernst zu nehmende Hinweise darauf, dass zumindest einige von ihnen nicht zur NP gehören können. In den folgenden Kapiteln dieses Aufsatzes werden ihre morphosyntaktischen Eigenschaften und ihre Beiträge zur Bedeutung der Nominalgruppe genauer unter die Lupe genommen. Dabei wird sich zeigen, dass Adjektive sehr unterschiedliche Rollen übernehmen, deren Vielfalt mit dem traditionellen Attributbegriff nicht abgebildet wird. Mit Gallmann (1996: 295 ff.) und Sternefeld (2008/2009: 242 ff.) wird angenommen, dass in der Nominalgruppe zwischen DP und NP eine weitere syntaktische Strukturebene liegt (s. u. Kap. 4). Die Einheit dieser Strukturebene umfasst die NP sowie pränominale Adjektive, die keine Konstituenten der NP sind. Wir werden diese Einheit – anders als Gallmann und Sterne-

---

2 Die Termini *Nominalphrase* und *Nominalgruppe* werden in der Fachliteratur manchmal synonym verwendet. In der vorliegenden Arbeit wird im Einklang mit der Terminologie der generativen Syntax anders verfahren. Als Nominal*phrase* wird in diesem Aufsatz eine Konstituente bezeichnet, die aus einem Nomen als Kopf, den von ihm geforderten Ergänzungen und evtl. freien Angaben zum Nomen besteht. Die Nominalphrase ist also in erster Linie durch ihre interne grammatische Form definiert. Nach außen hin können Nominalphrasen Leerstellen von Determinantien sättigen. Nominal*gruppen* (oder kurz: Nominalia) treten in unterschiedlicher grammatischer Form auf, z. B. als Pronomina, Eigennamen oder ausgebaute Determinansphrasen. Gemeinsam ist ihnen die Fähigkeit, Kasus zu tragen. Das Nominale ist nicht primär durch seine grammatische Form, sondern durch die grammatische Funktion definiert, die es in größeren syntaktischen Einheiten übernehmen kann. So können Nominalia z. B. die Leerstellen von Präpositionen sättigen.

feld – als AN-Phrase (ANP) bezeichnen. Sie sättigt die vom Determinans eröffnete Leerstelle und bildet zusammen mit ihm die DP.

Der angenommene Aufbau des Nominales in drei Schichten – DP(ANP(NP)) – gilt für das Italienische wie für das Deutsche. Für beide Sprachen liefert er Ansatzpunkte zur Lösung altbekannter Grammatikprobleme. Im vorliegenden Aufsatz wird keine weitere formale Ausbuchstabierung der syntaktischen Strukturen versucht. Benötigt wird im weiteren Verlauf nur der Begriff der Phrase als Einheit aus Kopf und syntaktischen Erweiterungen (Ergänzungen und freien Angaben) sowie die Vorstellung, dass Phrasen niederer Komplexitätsebenen in Phrasen höherer Komplexitätsebenen eingebettet sind.

2. Morphologie und syntaktische Linearstruktur des Nominales

Adjektive gehören zu den flektierbaren Wortarten. Wenn man adverbiale Verwendungen außer Acht lässt, können sie mit Satzgliedwert in Prädikativ-Funktion auftreten wie in (15) und (16) oder als Konstituenten von Nominalia wie in (17) und (18):

(15) Das Konzert war **großartig**.

(16) Wir haben uns **krank** gelacht.

(17) **großartig-e**, **tüchtig-e** Leute

(18) die Kaffee **trinkend-en** Deutschen, **nervenschwach**, **blass** und **krank**

Prädikativ verwendete Adjektive bleiben im Deutschen generell unflektiert. Pränominale Adjektive werden in der Regel flektiert, wie (17) und (18) zeigen; postnominale Adjektive bleiben unflektiert, wie man in (18) sieht.

Die Flexion der pränominalen Adjektive ist im Deutschen sensitiv für Genus, Numerus und Kasus. In Genus und Numerus richtet sich das Adjektiv nach dem Nomen. Typische deutsche Nomina haben ein festes Genus (Maskulinum, Neutrum oder Femininum) (vgl. Duden 2016: 156ff.). Der Numerus (Singular oder Plural) wird in der Regel von der sprechenden Person nach semantischen Kriterien gewählt (Ausnahme: Singularia und Pluralia tantum mit lexikalisch festgelegtem Numerus) (vgl. ebd.: 172ff.). Über den Kasus eines Nominales bestimmt zumeist eine syntaktische Konfiguration, etwa die Akkusativ-, Dativ- oder Genitivforderung einer Präposition, eines Verbs oder eines anderen Valenzträgers. Das Subjekt eines Satzes steht im Nominativ, ebenso typische nominale Prädikative:

(19) **Die neu-en Geräte** (Subjekt, nom) sind **eine groß-e Hilfe** (nominales Prädikativ, nom).

Die hauptsächlichen Kasusmarker im Nominale sind die Determinantien. Nach ihnen richtet sich die Kasusflexion pränominaler Adjektive.

Auch im Italienischen kommen Adjektive flektiert und unflektiert vor (vgl. Serianni 1989: 191 ff.). Die Verteilung der Formen ist aber anders. Prädikativ gebrauchte Adjektive sind – mit Ausnahme von Indeklinabilia wie *blu* oder *amaranto* (vgl. ebd.: 197) – stets flektiert: nach Genus und Numerus, nicht nach Kasus. Bezüglich Genus (Maskulinum oder Femininum) und Numerus (Singular oder Plural) stimmen sie mit ihrem Bezugsausdruck überein:

(20) **I vitell-i** (msk pl) sono **grass-i** (msk pl).

(21) Vidi **la spos-a** (fem sg) scendere dall'altare: **radios-a, bell-a** (fem sg).

Ebenso richten sich postnominale Adjektive in Genus und Numerus nach dem Nomen, wie in (22). Auch pränominale Adjektive zeigen typischerweise Formübereinstimmung, wie in (23). Unter bestimmten Bedingungen bleiben sie aber unflektiert, wie in (24):

(22) una macchina (fem sg) **italian-a ross-a** (fem sg)

(23) un **piccol-o** (msk sg) libro (msk sg)

(24) un **bel** libro (msk sg)

Die Auslöser für Unflektiertheit pränominaler Adjektive sind (vgl. Schwarze 1995: 224 ff.):

- syntaktisch – Stellung unmittelbar vor dem Nomen,
- lexikalisch – betroffen sind vornehmlich die Adjektive *bello*, *buono*, *grande* und *santo*, typischerweise vor Maskulina,
- phonologisch – Anlaut des Nomens.

Auch im Deutschen zeigen pränominale Adjektive ein unterschiedliches Flexionsverhalten, allerdings gesteuert von teilweise anderen Bedingungen. Unflektiert bleiben die wenigen Indeklinabilia wie *rosa* oder *lila* sowie Ableitungen von Eigennamen mit dem Suffix *-er* wie *Berliner* (vgl. Duden 2016: 348 ff.). Auch unflektierte pränominale Adjektive, die dem Nomen unmittelbar vorangehen, sind möglich (vgl. ebd.: 347–348). Im Deutschen wird deren Unflektiertheit allem Anschein nach nicht phonologisch ausgelöst.

In der Hauptsache wird im Deutschen zwischen schwacher und starker Flexion der pränominalen Adjektive unterschieden (vgl. Duden 2016: 368 ff.). Die schwache Flexion ist gefordert, wenn ein flektiertes Determinans vorausgeht, wie in (25); die starke tritt ein, wenn dies nicht der Fall ist, wie in (26):

(25) mit ihr-em (D) **politisch-en** (schwach flektiert) Fingerspitzengefühl (ntr dat)

(26) mit **politisch-em** (stark flektiert) Fingerspitzengefühl (ntr dat)

Stehen pränominal mehrere Adjektive, so können diese unterschiedlich flektiert sein (vgl. Duden 2016: 960 ff.) – vor allem im Dativ Maskulinum und Neutrum, den formal am sichtbarsten gekennzeichneten Deklinationsformen des Deutschen (vgl. Wiese 1999; Wiese 2000). Stark flektierte Adjektive gehen schwach flektierten stets voraus:

(27) mit **groß-em** (stark flektiert) **politisch-en** (schwach flektiert) Fingerspitzengefühl

Eine Ähnlichkeit zwischen dem Deutschen und dem Italienischen besteht darin, dass postnominale Adjektive sich in beiden Sprachen morphologisch wie adjektivische Prädikative verhalten. In beiden Sprachen verhalten sie sich morphologisch einheitlich: Im Italienischen werden sie durchweg flektiert, im Deutschen bleiben sie durchweg unflektiert. Pränominale Adjektive zeigen dagegen wechselndes Verhalten. Im Deutschen können sie stark oder schwach flektiert werden oder unflektiert bleiben; im Italienischen können sie flektiert oder unflektiert sein. In beiden Sprachen wird ihre Flexionskennzeichnung mit zunehmender Nähe zum Nomen schwächer.

Im Italienischen unterscheiden sich Adjektive viel weniger von Nomina als im Deutschen. Das zeigt sich im Lexikon, in der Morphologie und in der Syntax. Italienische Adjektive und Nomina nutzen weithin die gleichen Genus- und Numerusmarker. Zahlreiche Stämme sind wahlweise adjektivisch oder nominal verwendbar (vgl. Serianni 1989: 191 ff.):

Singular		**Plural**	
Maskulinum	**Femininum**	**Maskulinum**	**Femininum**
*italian-**o***	*italian-**a***	*italian-**i***	*italian-**e***
*grand-**e***		*grand-**i***	

Abb. 1: Genus-/Numerusformen italienischer Adjektive und Nomina

Italienische Nominalia kommen in vielfältigen Stellungsvarianten vor, in denen Adjektive und Nomina die gleichen linearen Positionen einnehmen können. Im folgenden Beispiel ist das Nomen hervorgehoben:

(28) il mio attuale **ragazzo**
l'attuale mio **ragazzo**
il mio **ragazzo** attuale
l'attuale **ragazzo** mio
il **ragazzo** mio attuale
il **ragazzo** attuale mio

Im Deutschen zeigen Adjektive und Nomina unterschiedliche Formeigenschaften. Feminine Nomina sind oft an Ableitungssuffixen wie *-ung*, *-heit*, *-ei* usw. erkennbar (vgl. Duden 2016: 168–169). Maskulina und Neutra können viel seltener an ihrer Form erkannt werden. Die Pluralmarkierung der Nomina ist vielgestaltig (mit den Suffixen *-s*, *-e*, *-n*, *-er* oder ohne Endung, teilweise mit Stammumlaut) (vgl. ebd.: 181 ff.). Kasusendungen stehen nur im Genitiv der Maskulina und Neutra und im Dativ Plural. Die Flexionsendungen der Adjektive zeigen Merkmalbündel aus Genus/Numerus und Kasus an. Die schwache Flexion unterscheidet nur die Endungszeichen *-e* und *-n*; in der starken kommen *-r*, *-s* und *-m* hinzu (vgl. ebd.: 368 ff.).

Die Linearstruktur des deutschen Nominales ist durch den Rahmen aus Determinans und Nomen geprägt (vgl. Weinrich 1993: 355 ff.; Duden 2016: 249). Dazwischen wird die überwältigende Mehrheit aller Adjektive platziert. So haben Adjektive und Nomina nicht nur unterschiedliche Formen, sondern in aller Regel auch klar unterschiedene Positionen. Postnominale Adjektive sind im Deutschen eine eher seltene Erscheinung.

	D	pränominale Adjektive		N	postnominale Adjektive
Dt.		typisch			selten
		stark flektiert	schwach flektiert		stets unflektiert
It.		typisch			typisch
		flektiert	unflektiert		stets flektiert

Abb. 2: Distribution von Adjektiven im Nominale Deutsch – Italienisch

3. Die Bedeutungsstruktur des Nominales

Nominalia können unterschiedliche Beiträge zu Satzbedeutungen leisten. Besonders wichtig ist der Unterschied zwischen referentieller und nicht-referentieller Verwendung.

Referentiell gebrauchte Nominalia stehen für Diskursobjekte, die von den Interaktionspartnern mit sprachlichen Mitteln kooperativ erschaffen und ausgebaut werden – individuelle Gegenstände oder Sachverhalte, Klassen oder Gruppen von Gegenständen/Sachverhalten, nicht-individuierte Substanzen oder Abstraktionen (vgl. Bisle-Müller 1991; Blühdorn 2008). Oft, aber nicht immer, sollen Diskursobjekte Gegenstände/Sachverhalte der außersprachlichen Welt abbilden und Interaktionen mit diesen koordinieren:

(29) [**Die internationalen Wissenschaftlerinnen**] [**des mikrobiologischen Instituts**] haben [**einen neuen Virenstamm**] entdeckt.

Nicht-referentielle Nominalia sind Beschreibungen, mit denen schon etablierten Diskursobjekten Eigenschaften zugeordnet werden wie in (30) oder mit denen Diskursleerstellen versehen werden, für deren Besetzung die Interaktionspartner noch keine geeigneten Objekte etabliert haben wie in (31):

(30) Die Entdeckung (schon etabliertes Diskursobjekt) ist **eine echte Sensation** (zugeordnete Eigenschaft).

(31) Gesucht wird **der fleißigste Mitarbeiter** (Beschreibung für ein noch nicht etabliertes Diskursobjekt).

3.1 Beschreibung von Kategorien

3.1.1 Das Nomen und seine Ergänzungen

Unter den Konstituenten des Nominales fällt dem Nomen die wichtige Aufgabe zu, die Kategorie anzugeben, in die das Diskursobjekt eingeordnet wird bzw. werden soll: *Entdeckung*, *Sensation* in Beispiel (30), *Mitarbeiter* in (31). Oft kann die Kategorie nicht allein durch ein Nomen beschrieben werden. Das zeigt sich am deutlichsten bei Nomina, die grammatische Ergänzungen verlangen, wie diejenigen unter (32) und (33):

(32) **Rücksicht** (N) auf Schwächere (E)
Bedarf (N) an frischem Geld (E)

(33) **fedeltà** (N) a principi (E)
provenienza (N) da mare (E)

Nomina vereinigen sich mit ihren Ergänzungen zu NPn. Im Deutschen wie im Italienischen eröffnen sie die Leerstellen für ihre Ergänzungen nach rechts (Genaueres s. u. Kap. 4). Semantisch sind Nomina Prädikatsausdrücke, d. h. Ausdrücke, die Eigenschaften bezeichnen. Ihre grammatischen Ergänzungen stehen für logisch-semantische Argumente, die sich mit dem Prädikatsausdruck zu komplexeren Eigenschaftsbeschreibungen vereinigen.

Besonders typische Ergänzungen zu Nomina sind Genitive bzw. im Italienischen Präpositionalphrasen mit *di*:

(34) Ankunft (N) **der Teilnehmerinnen** (E)

(35) doni (N) **dello Spirito Santo** (E)

3.1.2 Sättigung von Argumentstellen des Nomens durch Adjektive

Genitive können die Form von Pronomina haben. Sie werden dann als Possessiva bezeichnet. Die Possessiva des Deutschen haben sich zu Determinantien entwickelt (vgl. Sternefeld 2008/2009: 129, 217 ff.; Duden 2016: 275 ff.). Diejenigen des Italienischen sind Adjektive, was sich unter anderem darin zeigt, dass sie prä- oder postnominal stehen können (vgl. Serianni 1989: 267 ff.):

(36) **suo** (Possessivum) interesse (N)

(37) piacere (N) **mio** (Possessivum)

Possessiva, die unmittelbar rechts des Nomens stehen, wie in (37), können als syntaktische Ergänzungen zu diesem aufgefasst werden. Sie stehen für logisch-semantische Argumente, die das nominale Prädikat vervollständigen: **Wem** gefällt etwas? Auch Possessiva unmittelbar links des Nomens, wie in (36), können für Argumente stehen: **Wer** interessiert sich für etwas? Sie sind syntaktisch keine Ergänzungen, sondern Spezifizierer des Nomens (im Sinne der generativen X-bar-Theorie; vgl. etwa Haegeman 1994: 105).

Das Italienische kennt auch nicht-possessive Adjektive, die Argumentstellen des Nomens sättigen. Sie stehen unmittelbar postnominal (vgl. Giorgi 2001: 318 ff.):

(38) decisione (N) **ministeriale** (Argument)
responsabilità (N) **genitoriale** (Argument)

Solche Adjektive gibt es im Deutschen ebenfalls. Hier werden sie dem Nomen als Spezifizierer unmittelbar vorangestellt:

(39) **ministerieller** (Argument) Erlass (N)
elterliche (Argument) Verantwortung (N)

Adjektive, die logisch-semantische Argumentstellen des Nomens sättigen, sind mit diesem syntaktisch enger verbunden als alle übrigen Adjektive. Da Argumentstellen stets nur einmal gesättigt werden können, sind solche Adjektive nicht frei vermehrbar:

(40) ***elterlicher** (Argument) **ministerieller** (Argument) Erlass (N)

(41) *responsabilità (N) **ministeriale** (Argument) **genitoriale** (Argument)

3.2 Sonstige Erweiterungen zu Kategorienbeschreibungen

Kategorienbeschreibungen durch Nomina und zugehörige Argumentausdrücke können mit weiteren Konstituenten ausgebaut werden, die sich syntaktisch in die NP einfügen. Auch hier spielen Adjektive eine wichtige Rolle. Mit Eichinger (1991: 325) können zwei Arten adjektivischer Erweiterungen unterschieden werden, die dem Nomen besonders nahestehen: taxonomische (bei Eichinger: „Classificativa") und intersektive (bei Eichinger: „Descriptiva") (vgl. auch Eroms 2000: 266 ff.; Nespor 2001: 442 ff.).

3.2.1 Subklassenbildung

Taxonomische Erweiterungen verengen die Kategorie, für die das Nomen steht, auf eine Subkategorie (vgl. Gunkel 2017b):

(42) **politische/wirtschaftliche/kulturelle** (taxonomisch) Entwicklungen (N)
italienischer/französischer/englischer (taxonomisch) Stil (N)

(43) conseguenze (N) **sociali/economiche/giuridiche** (taxonomisch)
cucina (N) **italiana/francese/cinese** (taxonomisch)

In der Regel können solche Erweiterungen zwar koordiniert, nicht aber miteinander kombiniert werden, d.h. sie sind nicht frei hinzufügbar:

(44) **politische** (taxonomisch) und **ökonomische** (taxonomisch) Entwicklungen (N)

(45) ***politische** (taxonomisch) **ökonomische** (taxonomisch) Entwicklungen (N)

(46) cucina (N) **italiana** (taxonomisch) e **francese** (taxonomisch)

(47) *cucina (N) **italiana** (taxonomisch) **francese** (taxonomisch)

Taxonomische Erweiterungen stehen wie Ergänzungen nah beim Nomen. Wir lassen die Frage hier unentschieden, ob sie Ergänzungen oder Angaben sind. Man könnte durchaus argumentieren, dass Nomina eine Leerstelle für eine taxonomische Ergänzung eröffnen. Adjektive als taxonomische Erweiterungen werden nicht gesteigert oder skalierend (z.B. durch Gradausdrücke wie *sehr*) modifiziert. Sie bezeichnen Subkategorien mit relativ scharfen Grenzen, die zueinander in Kontrast stehen.

3.2.2 Schnittmengenbildung

Intersektive Erweiterungen (vgl. Gunkel 2017a: 90–91) fügen der Kategorienbeschreibung, die mit dem Nomen gegeben wird, zusätzliche Eigenschaften hinzu. Von ihnen können ohne weiteres mehrere miteinander kombiniert werden. Intersektive Erweiterungen sind frei vermehrbar und dadurch im Sinne der Valenztheorie eindeutig als Angaben ausgewiesen:

(48) **runde** (intersektiv) **braune** (intersektiv) Kartoffeln (N)

(49) mele (N) **dolci** (intersektiv) **profumate** (intersektiv)

Intersektive Erweiterungen bilden Schnittmengen. So kann der Anwendungsbereich des Ausdrucks *runde braune Kartoffeln* als Schnittmenge aus den Dingen, die Kartoffeln sind, den Dingen, die braun sind, und den Dingen, die rund sind, rekonstruiert werden. Analoge Rekonstruktionen sind für taxonomische Erweiterungen nicht verfügbar. So kann etwa der Anwendungsbereich des Ausdrucks *technische Probleme* nicht als Schnittmenge aus den Dingen, die Probleme sind, und den Dingen, die technisch sind, verstanden werden.

Intersektive Erweiterungen können durchaus so gedeutet werden, dass sie Subkategorien beschreiben. Diese Subkategorien haben jedoch typischerweise keine scharfen Grenzen. Graduelle Übergänge und Grauzonen zwischen ihnen sind der Normalfall. Entsprechend können intersektiv verwendete Adjektive in der Regel gesteigert und/oder skalierend modifiziert werden:

(50) **rundere** (intersektiv) Kartoffeln (N), **sehr braune** (intersektiv) Kartoffeln (N)

(51) mele (N) **più dolci** (intersektiv), mele (N) **profumatissime** (intersektiv)

3.2.3 Anordnung kategorienbeschreibender Adjektive

Kategorienbeschreibend gebrauchte Adjektive verbinden sich semantisch und syntaktisch eng mit dem Nomen. In Kombinationen steht ein taxonomisch verwendetes Adjektiv näher beim Nomen als ein intersektiv verwendetes. Nur Adjektive mit Argumentfunktion stehen dem Nomen noch näher. Im Deutschen können taxonomisch und intersektiv gebrauchte Adjektive prä- oder postnominal stehen:

(52) **ausdrückliches** (taxonomisch) **elterliches** (Argument) Verbot (N)
einschneidende (intersektiv) **wirtschaftliche** (taxonomisch) Krise (N)

(53) Schweinebauch (N) **gegrillt** (taxonomisch), **rustikal** (intersektiv)

Postnominal stehen adjektivische Erweiterungen zum Nomen rechts von nicht-adjektivischen Ergänzungen:

(54) Erweiterungen (N) **des Nomens** (Ergänzung), **taxonomisch oder intersektiv** (postnominale adjektivische Erweiterung)

Im Italienischen stehen taxonomisch und intersektiv gebrauchte Adjektive in aller Regel postnominal, ggf. rechts von Adjektiven mit Argumentfunktion (vgl. Nespor 2001: 349):

(55) danno (N) **parentale** (Argument) **risarcibile** (taxonomisch)

(56) norma (N) **giuridica** (taxonomisch) **imperfetta** (intersektiv)

Sind nicht-adjektivische Ergänzungen zum Nomen vorhanden, so können sich postnominale adjektivische Angaben vor, zwischen oder nach diesen einordnen. Die Linearordnung wird stark vom Behaghelschen Prinzip der „wachsenden Glieder" (vgl. Behaghel 1932: 5–6) bestimmt. Kürzere Erweiterungen stehen näher beim Nomen, umfangreichere tendieren weiter nach rechts (vgl. Giorgi 2001: 308 ff.; Nespor 2001: 454–455):

(57) l'insegnante (N) **tedesco** (taxonomisches Adjektiv) di matematica (Ergänzung zum Nomen)

(58) auguri (N) a voi (Ergänzung zum Nomen) **sinceri** (intersektives Adjektiv) di buona riuscita (Ergänzung zum Nomen)

(59) un insegnante (N) di italiano (Ergänzung zum Nomen) **appassionato di musica** (intersektives Adjektiv mit eigener Ergänzung)

Adjektive, die ihrerseits durch Ergänzungen erweitert sind, wie *appassionato di musica* in (59) müssen im Italienischen postnominal stehen (vgl. Giorgi 2001: 317; Nespor 2001: 439–440).

3.3 Zuschnitt und Kontextualisierung von Diskursobjekten

3.3.1 Partnerbezogene Kontextualisierung

Am linken Rand des Nominales liegt im Italienischen wie im Deutschen die D-Position. Determinantien sind der NP hierarchisch übergeordnet. Sie eröffnen nach rechts ihre Leerstelle für eine syntaktische Ergänzung, in der die NP ihren Platz findet.

Determinantien setzen Diskursobjekte in Beziehung zueinander und zu den Partnern in der aktuellen Interaktion. Sehr deutlich wird das an den Demonstrativa. Im Deutschen steht *dieses* für eine Beziehung der Nähe, *jenes* für eine Beziehung der Ferne (vgl. Bisle-Müller 1991: 69ff.; Blühdorn 2002: 266ff.). Wenn eine Sprecherin sagt: *dieses Buch*, so soll das gemeinte Diskursobjekt in ihrer Nähe oder in der Nähe ihres Adressaten gesucht werden. Es kann sich auch um ein Objekt handeln, von dem schon die Rede war, das für die Interaktionspartner also „kognitiv in der Nähe" ist. Sagt die Sprecherin dagegen: *jenes Buch*, so soll das Diskursobjekt in größerer Entfernung von ihr oder von ihrem Adressaten gesucht werden. Derselbe Kontrast besteht zwischen *questo* und *quello* im Italienischen (vgl. Serianni 1989: 273ff.; Dardano/Trifone 1995: 225ff.; Renzi et al. 2001: 371).

In der Grammatikliteratur wird öfters gesagt, dass Determinantien der „Identifizierung" von Diskursobjekten oder der „Anzeige ihrer Identifizierbarkeit" dienen (vgl. Duden 2016: 291–292). Eine „Identifizierung" wird dadurch ermöglicht, dass eine Beziehung zwischen dem Diskursobjekt und den Interaktionspartnern hergestellt wird. Es geht also um eine partnerbezogene Kontextualisierung der Diskursobjekte. Im Italienischen wie im Deutschen können auch Adjektive zu einer solchen Kontextualisierung beitragen (vgl. Serianni 1989: 192; Eichinger 1991: 319ff.):

(60) der **betreffende** (partnerbezogen) rote (intersektiv) Mantel (N)
das **erwähnte** (partnerbezogen) italienische (taxonomisch) Buch (N)
die **selbigen** (partnerbezogen) psychischen (taxonomisch) Symptome (N)
eine **gewisse** (partnerbezogen) neugierige (intersektiv) Person (N)

(61) una **tale** (partnerbezogen) inconsueta (intersektiv) situazione (N)
il **summenzionato** (partnerbezogen) libero (taxonomisch) professionista (N)

Partnerbezogen kontextualisierende Adjektive stehen in beiden Sprachen typischerweise unmittelbar rechts des Determinans. In Kombination mit anderen pränominalen Adjektiven nehmen sie maximale Distanz zum Nomen. Im Italienischen können sie auch postnominal stehen. Auch hier bevorzu-

gen sie in Kombination mit anderen Adjektiven eine größtmögliche Distanz zum Nomen:

(62) l'indagine (N) preliminare (taxonomisch) **relativa** (partnerbezogen)
la persona (N) responsabile (intersektiv) **stessa** (partnerbezogen)

Auch Possessiva können zur partnerbezogenen Kontextualisierung von Diskursobjekten beitragen:

(63) il **nostro** (partnerbezogen) gerarchico (taxonomisch) immobilismo (N)
l'istituto (N) microbiologico (taxonomisch) **nostro** (partnerbezogen)

In Abschnitt 3.1.2 wurde gezeigt, dass italienische Possessiva als Argumentausdrücke unmittelbar links oder rechts des Nomens stehen können. Dienen sie dagegen der partnerbezogenen Kontextualisierung eines Diskursobjekts, so nehmen sie maximale Distanz zum Nomen, wie in den Beispielen unter (63).

Adjektive der partnerbezogenen Kontextualisierung bilden kleine Inventare, die durch semantische Oppositionen strukturiert werden. Dennoch ist es mitunter möglich und sinnvoll, mehrere Adjektive dieser Funktionsklasse zu kombinieren:

(64) **gewisse** (partnerbezogen) **erwähnte** (partnerbezogen) Elemente (N)

(65) la **mia** (partnerbezogen) **suddetta** (partnerbezogen) amica (N)

3.3.2 Kontextgerechter Zuschnitt

Eine zweite Funktion, die D-verwandte Adjektive übernehmen können, ist die Quantifizierung des Diskursobjekts. Pränominale quantifizierende Adjektive stehen rechts von partnerbezogenen, aber links von Adjektiven aller sonstigen Funktionen:

(66) die erwähnten (partnerbezogen) **beiden** (quantifizierend) wissenschaftlichen (taxonomisch) Studien (N)
gewisse (partnerbezogen) **zahlreiche** (quantifizierend) diensteifrige (intersektiv) Datenschützer (N)

(67) le stesse (partnerbezogen) **due** (quantifizierend) questioni (N)
i suddetti (partnerbezogen) **numerosi** (quantifizierend) utenti (N)

Im Italienischen können quantifizierende Adjektive auch postnominal stehen wie in (68). Sie schließen sich rechts an Adjektive anderer Funktionen an. Nur partnerbezogen gebrauchte Adjektive, insbesondere Possessiva, kön-

nen noch weiter rechts stehen. Im Deutschen ist postnominale Stellung quantifizierender Adjektive wie in (69) nur marginal möglich:

(68) nuclei (N) familiari (taxonomisch) **numerosi** (quantifizierend) esperienze (N) **molteplici** (quantifizierend) nostre (partnerbezogen)

(69) Sonne (N) **satt** (quantifizierend) [im Sinne von 'reichlich Sonne']

Auch quantifizierende Adjektive tragen zur Einbettung des Diskursobjekts in die aktuelle Interaktion bei. Sie schneiden das Diskursobjekt für den Handlungszusammenhang zu, indem sie festlegen, ob es als dimensional begrenztes Individuum, als Gruppe von Individuen oder als messbare, nicht-individuierte Substanz konzeptualisiert werden soll. Dabei interagieren sie eng mit dem Numerus und mit der im Nomen lexikalisierten Information über Individuierung und Zählbarkeit (vgl. Eschenbach 1995; Meisterfeld 1998: 34 ff.; Blühdorn 2006). Auch solche Vorstellungsinhalte müssen von den Interaktionspartnern gemeinsam aufgebaut werden.

Kombinationen aus mehreren quantifizierenden Adjektiven sind möglich:

(70) **sämtliche** (quantifizierend) **zahlreiche** (quantifizierend) Gegenstimmen (N)

(71) **alcuni** (quantifizierend) **pochi** (quantifizierend) divieti (N)

3.3.3 Situierung

Eine dritte Funktion, die von D-verwandten Adjektiven übernommen wird, ist die (deiktische) Situierung von Diskursobjekten in Raum und Zeit, im Wissensraum und in Handlungszusammenhängen. Diese Funktion ist eng mit der partnerbezogenen Kontextualisierung verbunden (vgl. Meisterfeld 1998: 39; Giorgi 2001: 320–321; Nespor 2001: 448–449).

Für die raum-zeitliche Situierung von Diskursobjekten stehen Adjektive wie deutsch *hiesig*, *dortig*, *anwesend*, *gegenwärtig*, *baldig*, *kürzlich* usw., italienisch *antistante*, *presente*, *prossimo*, *attuale*, *recente*, *passato* usw. zur Verfügung. Situierungen im Wissensraum und in Handlungszusammenhängen können mit Adjektiven wie deutsch *erkennbar*, *möglich*, *relevant* usw., italienisch *improvviso*, *evidente*, *necessario*, *tipico* usw. beschrieben werden:

(72) die vielen (quantifizierend) **hiesigen** (situierend) hell beleuchteten (intersektiv) Drogeriemärkte (N)
die erwähnten (partnerbezogen) **letzten** (situierend) diplomatischen (taxonomisch) Verhandlungen (N)
eine bestimmte (partnerbezogen) **erkennbare** (situierend) Gefahr (N)

(73) l'**antistante** (situierend) neoclassica (intersektiv) loggetta Bondi (N)
i due (quantifizierend) **attuali** (situierend) inquilini (N)
una certa (partnerbezogen) **necessaria** (situierend) dose di fortuna (N)

Situierende Adjektive stehen innerhalb ihrer Teilinventare in semantischen Oppositionen zueinander, wodurch Kombinationsmöglichkeiten beschränkt werden können:

(74) *ein **hiesiges** (räumlich situierend) **dortiges** (räumlich situierend) Unternehmen (N)
*die **gestrige** (zeitlich situierend) **heutige** (zeitlich situierend) Debatte (N)

Situierende Adjektive unterschiedlicher Teilinventare können problemlos miteinander kombiniert werden. Gelegentlich sind auch Kombinationen aus dem gleichen Teilinventar sinnvoll:

(75) die **baldige** (zeitlich situierend) **hiesige** (räumlich situierend) Spargelsaison (N)

(76) l'**antistante** (räumlich situierend) **omonima** (im Wissensraum situierend) piazza (N)
l'**attuale** (zeitlich situierend) **recente** (zeitlich situierend) riorganizzazione (N)

Partnerbezogene, quantifizierende und situierende Adjektive stehen im Deutschen überaus selten postnominal. Auch im Italienischen bevorzugen sie pränominale Stellungen. Hier können D-verwandte Adjektive aber auch postnominal stehen, und zwar rechts von Adjektiven anderer Funktionen, in größtmöglicher Distanz zum Nomen:

(77) il sistema (N) economico (taxonomisch) **locale** (situierend) **stesso** (partnerbezogen)

3.4 Bewertung von Diskursobjekten

3.4.1 Subjektive Einschätzung

Näher beim Nomen können Adjektive einer dritten Hauptgruppe stehen, die der Bewertung von Diskursobjekten dienen (vgl. Nespor 2001: 444 ff.; bei Eichinger 1991: 321 ff.: „Qualificativa"). Bewertungen können zum einen dem subjektiven Urteil der sprechenden Person entspringen, zum anderen dem Bezug auf eine intersubjektive Werteskala. Adjektive der ersten Funktion können mit Eichinger (ebd.) als existimatorisch bezeichnet werden:

(78) ein unerwartetes (situierend) **tolles** (existimatorisch) Geschenk (N)
ein **herrlicher** (existimatorisch) frisch gepflückter (intersektiv) Apfel (N)
eine **großartige** (existimatorisch) technische (taxonomisch) Neuerung (N)

(79) l'improvviso (situierend) **spaventoso** (existimatorisch) temporale (N)
una certa (partnerbezogen) **imponente** (existimatorisch) solennità (N)

Die Beispiele unter (78) zeigen, dass existimatorisch gebrauchte Adjektive sich linear zwischen situierend und kategorienbeschreibend gebrauchten einordnen. Im Italienischen und im Deutschen stehen sie in der Regel pränominal. Postnominale Stellungen sind aber in beiden Sprachen möglich. Dann stehen existimatorische Adjektive weiter rechts als kategorienbeschreibende:

(80) lo sviluppo (N) tecnologico (taxonomisch) **eccellente** (existimatorisch)
un vaso (N) blu (intersektiv) **splendido** (existimatorisch)

(81) gegrilltes (taxonomisch) Schnitzel (N), rustikal (intersektiv) und **lecker** (existimatorisch)

Existimatorische Adjektive setzen das Diskursobjekt in Beziehung zu persönlichen Werten und Wünschen der sprechenden Person. Im Sprecherbezug ähneln sie funktional den D-verwandten Adjektiven. Zugleich wollen sie eine subjektive Beschreibung des Diskursobjekts geben. Das nähert sie den intersektiv gebrauchten Adjektiven an.

3.4.2 Intersubjektive Bewertung

Deutlicher wird diese Annäherung bei bewertenden Adjektiven, die auf eine nicht allein von der sprechenden Person, sondern durch Konvention festgelegte Werteskala Bezug nehmen. Solche Adjektive können mit Eichinger (1991: 321) als qualifizierend bezeichnet werden. Im Deutschen

ordnen sie sich pränominal zwischen existimatorisch und kategorienbeschreibend gebrauchten Adjektiven ein. Im Italienischen stehen sie pränominal typischerweise unmittelbar vor dem Nomen. Postnominal stehen sie in beiden Sprachen rechts von kategorienbeschreibenden Adjektiven:

(82) ein wunderbarer (existimatorisch) **alter** (qualifizierend) Bauernschrank (N)
ein **schweres** (qualifizierend), chromglänzendes (intersektiv), amerikanisches (taxonomisch) Motorrad (N)

(83) Schinken (N) geräuchert (taxonomisch), **gut abgehangen** (qualifizierend)

(84) un divertente (existimatorisch) **vecchio** (qualifizierend) pupazzo (N)

(85) una camera (N) matrimoniale (taxonomisch) **ampia** (qualifizierend)
legumi (N) secchi (intersektiv) **nutrienti** (qualifizierend)

Existimatorisch und qualifizierend gebrauchte Adjektive können oft gesteigert und/oder durch Gradausdrücke skaliert werden. Innerhalb eines Nominales sind sie frei vermehrbar.

3.5 Die lineare Anordnung der Adjektive im Nominale

Die in den vorherigen Abschnitten vorgestellten Funktionsklassen dürfen keineswegs in dem Sinne missverstanden werden, als ob Adjektive ihnen als Lexeme fest zugeordnet wären. Adjektive werden vielmehr in konkreten Interaktionssituationen für die eine oder andere dieser Funktionen eingesetzt. Ihr Verwendungs- und Interpretationspotenzial kann sehr breit sein. Viele Adjektive (z. B. *alt*, *teuer*, *richtig*, *rund* usw.) können zur intersektiven Beschreibung einer Kategorie oder zur Bewertung eines Diskursobjekts nach subjektiven oder intersubjektiven Maßstäben dienen. Manche Adjektive können ein Diskursobjekt situieren oder bewerten oder zur intersektiven oder taxonomischen Beschreibung einer Kategorie beitragen (z. B. *zeitgenössisch*, *modern*, *zukünftig* u. a.). Die italienischen Possessiva können Argumentstellen bei der Kategorienbeschreibung sättigen oder Diskursobjekte partnerbezogen kontextualisieren (s. o. Abschnitte 3.1.2 und 3.3.1). Bei dem Versuch, eine allgemeine Linearordnung der Funktionsklassen im Nominale zu bestimmen, müssen solche unterschiedlichen Gebrauchsmöglichkeiten der Adjektive beachtet werden.

3.5.1 Deutsch

Im Deutschen stehen Adjektive aller Funktionsklassen typischerweise pränominal. Nominalia, die mehr als drei Adjektive enthalten, sind selten. Trotzdem lassen sich aus dem Vergleich von Nominalgruppen mit zwei oder drei Adjektiven relativ leicht allgemeine Anordnungsregeln rekonstruieren (vgl. Eichinger 1991; Eroms 2000: 266 ff.; Duden 2016: 345–346). Im pränominalen Bereich richtet sich die Anordnung nach der Skala in Abb. 3:

D	D-verwandt			bewertend		kategorienbeschreibend			N
	part	quant	sit	exist	qual	int	tax	Arg	

Abb. 3: Anordnung der Adjektive nach Funktionsklassen zwischen Determinans und Nomen im Deutschen (part – partnerbezogen, quant – quantifizierend, sit – situierend, exist – existimatorisch, qual – qualifizierend, int – intersektiv, tax – taxonomisch, Arg – Argumentstelle sättigend)

Postnominale Stellung ist im Deutschen nur für Adjektive weniger Funktionsklassen möglich bzw. üblich: im Wesentlichen für kategorienbeschreibend (außer solchen, die Argumentstellen sättigen) und bewertend gebrauchte Adjektive. D-verwandte Adjektive stehen nur äußerst selten postnominal. Die Anordnung der postnominalen Adjektive richtet sich nach der funktionalen Nähe bzw. Distanz zum Nomen, ist also spiegelbildlich zur pränominalen Anordnung (vgl. Gunkel 2017c: 1479 ff.):

N	kategorienbeschreibend		bewertend	
	tax	int	qual	exist

Abb. 4: Anordnung der postnominalen Adjektive nach Funktionsklassen im Deutschen

In realen Daten finden sich durchaus Nominalia mit Adjektivanordnungen, die von der Normalskala abweichen. In der Grammatikliteratur wird das manchmal mit unterschiedlichen Mitteilungsabsichten in Bezug auf die logische Hierarchisierung erklärt (vgl. Duden 2016: 346; auch Nespor 2001: 451):

(86) ein schweres (qualifizierend) amerikanisches (taxonomisch) Motorrad (N)
→ 'ein amerikanisches Motorrad, das schwer ist'
ein amerikanisches (taxonomisch) schweres (qualifizierend) Motorrad (N)
→ 'ein schweres Motorrad einer amerikanischen Marke'

Daneben spielen Unterscheidungen eine Rolle, die den formalen Zuschnitt von Sprachausdrücken auf das gemeinsame Wissen der Interaktionspartner im Moment der Mitteilung und damit den Informationsfluss von der sprechenden zur angesprochenen Person steuern (s.u. Unterkap. 5.1).

3.5.2 Italienisch

Italienische Nominalia enthalten nur selten mehr als zwei Adjektive (vgl. Nespor 2001: 441). Sehr häufig werden diese auf prä- und postnominale Stellung verteilt. Nominalia mit mehreren pränominalen oder mehreren postnominalen Adjektiven sind etwas weniger frequent. Nicht nur aus diesem Grund ist die typische Anordnung der Funktionsklassen in italienischen Nominalia schwerer bestimmbar als im Deutschen. Hinzu kommt, dass die lineare Gestaltung des Nominales im Italienischen wesentlich stärker durch informationelle Faktoren beeinflusst wird (s. u. Unterkap. 5.2).

Dennoch kann man, wenn man größere Datenmengen durchsieht, auch für italienische Nominalia eine neutrale Skala der Adjektivanordnung ermitteln (vgl. Giorgi 2001: 322–323; Nespor 2001: 442 ff.). Dabei ist es hilfreich, sich auf Kontexte zu konzentrieren, für die anzunehmen ist, dass die Information, die mitgeteilt werden soll, der angesprochenen Person insgesamt neu ist, z. B. Text- oder Gesprächsanfänge. Untersucht man Nominalia in solchen Kontexten, so erkennt man, dass die Anordnung der Adjektive sich im Grundsatz nach derselben Skala richtet wie im Deutschen. Diese Feststellung ist wenig überraschend. Wenn zwei Sprachen untersucht werden, deren Nominalia die funktionalen Pole D und N aufweisen und deren Adjektive sich an den einen oder anderen dieser Pole anlehnen oder aber funktionale Verbindungen zu beiden unterhalten, dann ist es nachgerade zu erwarten, dass die resultierende Anordnungsskala beiden Sprachen gemeinsam ist (vgl. Gunkel 2017c: 1482 ff.).

Im Italienischen sind nur postnominal Adjektive aller Funktionsklassen zugelassen (vgl. Meisterfeld 1998: 95 ff.). Ihre Anordnung richtet sich nach der funktionalen Nähe bzw. Distanz zum Nomen, ist also spiegelbildlich zu derjenigen, die für pränominale Adjektive im Deutschen gefunden wurde:

N	kategorienbeschreibend			bewertend		D-verwandt		
	Arg	tax	int	qual	exist	sit	quant	part

Abb. 5: Anordnung der postnominalen Adjektive nach Funktionsklassen im Italienischen (Arg – Argumentstelle sättigend, tax – taxonomisch, int – intersektiv, qual – qualifizierend, exist – existimatorisch, sit – situierend, quant – quantifizierend, part – partnerbezogen)

Im italienischen Nominale zeigt sich eine Zweiteilung der Funktionsklassen, die im Deutschen nicht in gleicher Weise sichtbar wird. Während Adjektive, die sich an das Nomen anlehnen und zur Kategorienbeschreibung beitragen, mit seltenen Ausnahmen postnominal stehen, können D-verwandte und bewertend gebrauchte Adjektive, also solche, die das Diskursobjekt zuschneiden und kontextualisieren, post- oder pränominal stehen. In

pränominaler Stellung – zu der sie stärker tendieren – richtet sich ihre Anordnung nach der funktionalen Nähe zum Determinans. Die dickere senkrechte Linie in den Abbildungen 5 und 6 markiert die Grenze zwischen diesen beiden Adjektivgruppen:

D	D-verwandt			bewertend		kategorienbeschreibend		N
	part	quant	sit	exist	qual	(int)	Arg	

Abb. 6: Anordnung der pränominalen Adjektive nach Funktionsklassen im Italienischen

Für logische Argumente zum Nomen können pränominal nur Possessiva stehen. Taxonomisch gebrauchte Adjektive stehen äußerst selten pränominal (vgl. Meisterfeld 1998: 97–98). Auch der intersektive Gebrauch pränominaler Adjektive ist die Ausnahme. Diese Option steht in Abb. 6 in Klammern. Klar ist dagegen, dass Adjektive, die der Bewertung dienen sollen, die pränominale Stellung bevorzugen. Bei vielen Adjektivlexemen (z.B. *vecchio*, *grande*, *alto*, *forte* usw.) wird durch pränominale Platzierung deutlich gemacht, dass sie eine bewertende, auf das jeweilige Diskursobjekt bezogene Funktion übernehmen sollen. Sind sie postnominal platziert, werden sie bevorzugt in die Kategorienbeschreibung einbezogen und intersektiv gelesen (vgl. Nespor 2001: 447–448). Bewertende Lesarten bleiben in postnominaler Stellung allerdings verfügbar, wenn sie im jeweiligen Kontext sinnvoll oder sogar zwingend erscheinen.

4. Die Konstituentenstruktur des Nominales

4.1 Italienisch

Die funktionale und stellungsbezogene Zweiteilung der Adjektive gibt wichtige Hinweise auf die Konstituentenstruktur des italienischen Nominales. Deutlich fassbar ist aufgrund der bisher gesammelten Beobachtungen zunächst die NP als morphosyntaktische und funktionale Einheit. Sie dient der Kategorienbeschreibung. Ihr Kopf ist das Nomen. Rechts von ihm stehen seine Erweiterungen, darunter Adjektive, die Argumentstellen sättigen, sowie taxonomisch und intersektiv gebrauchte Adjektive. Links des Nomens kann ein Possessivum als Spezifizierer stehen:

Nominalphrase				
Spezifizierer zum Nomen possessives Adjektiv	**Nomen**	**Ergänzungen und freie Angaben zum Nomen** darunter Adjektive		
Arg		Arg	tax	int
	esperienza	*genitoriale*		
	cucina		*italiana*	*tradizionale*
mia	*protesta*			

Abb. 7: Struktur der italienischen Nominalphrase

Adjektive der übrigen Funktionsklassen leisten Beiträge zur Bearbeitung von Diskursobjekten. Ihre Stellung ist bevorzugt pränominal. Im Gegensatz zu Argument-Adjektiven und taxonomischen Adjektiven sind sie mehr oder weniger frei vermehrbar. Das deutet darauf hin, dass sie freie Angaben sind. Allerdings können sie keine Angaben zum Nomen sein. Als solche sollten sie nach dem Prinzip der semantischen Kompositionalität (allgemein: Frege 1891: 29; Lohnstein 2011: 59ff.; speziell für Nominalia: Eschenbach 1995: 38ff.) Beiträge zur Kategorienbeschreibung leisten. Das ist nicht die Funktion, die sie in der sprachlichen Realität zeigen (s.o. Kap. 3). In der italienischen Syntax sind Angaben zum Nomen postnominal zu erwarten. Das ist nicht die bevorzugte Stellung dieser Adjektive.

Wenn man versucht, das unterschiedliche Verhalten der beiden Adjektivgruppen in einer expliziten Beschreibung der italienischen Nominalgrammatik abzubilden, so bietet sich als ökonomischste Herangehensweise die Annahme an, dass die Bearbeitung von Diskursobjekten auf einer eigenen syntaktischen Strukturebene erfolgt. Der Kopf dieser Strukturebene wird nicht durch ein sichtbares Formelement ausgedrückt. Er hat seine Position unmittelbar links der NP. Sein Vorhandensein ist in erster Linie an seiner semantischen Wirkung erkennbar: Er steht als Variable für ein Diskursobjekt. Damit bildet er die formale und funktionale Anschlussstelle für diejenigen Adjektive, die das Diskursobjekt zuschneiden und kontextualisieren.

Wir bezeichnen diesen unsichtbaren Kopf mit dem Symbol AN, das auf die syntaktische Vereinigung von Adjektiven und Nomen hinweisen soll. Der AN-Kopf eröffnet nach rechts eine Leerstelle für die NP, die seine Ergänzung bildet. An seiner linken Seite erlaubt er die Anlagerung bewertender und D-verwandter Adjektive als freie Angaben. Die lineare Anordnung dieser Adjektive wird nicht syntaktisch, sondern rein semantisch, nach den in Kap. 3 beschriebenen Funktionen, geregelt:

AN-Phrase										
Adjektive als freie Angaben zu AN					**AN**	**Ergänzung zu AN NP**				
part	quant	sit	exist	qual		**Spez zu N**	**N**	**Erg und Ang zu N**		
						Arg		Arg	tax	int
fantastica (exist)						*sua* (Arg) *fioritura* (N)				
due (quant) *attuali* (sit)						*inquilini* (N) *tedeschi* (tax)				
divertente (exist)						*pupazzo* (N) *biondo* (int)				

Abb. 8: Struktur der italienischen AN-Phrase

Adjektive der pränominal zugelassenen Funktionsklassen können, wie in Kap. 3 gezeigt wurde, wahlweise auch postnominal stehen (dann in umgekehrter Anordnung). Auch in postnominaler Stellung müssen sie zur ANP gehören, da sich ihre Bedeutungsbeiträge auch hier auf das Diskursobjekt beziehen. Es kann angenommen werden, dass sie für Zwecke der informationellen Gestaltung (s.u. Unterkap. 5.2) aus der pränominalen in die postnominale Stellung verschoben und rechts an die ANP angelagert (adjungiert) werden:

erweiterte ANP														
ANP											**Adj an die ANP adjungiert**				
Adj als A zu AN					**AN**	**Ergänzung zu AN NP**					qual	exist	sit	quant	part
pt	qt	s	et	ql		**SpN**	**N**	**E und A zu N**							
						Arg		Arg	tax	int					
grazioso (exist)						*giardino* (N)					*antistante* (sit)				
						vaso (N) *blu* (int)					*splendido* (exist)				

Abb. 9: Struktur der erweiterten ANP im Italienischen

Die (erweiterte) ANP sättigt als Ergänzung die Leerstelle, die das Determinans eröffnet. Die Determinansphrase entspricht dem voll ausgebauten Nominale (s.o. Kap. 1):

DP														
D	**Ergänzung zu D erweiterte ANP**													
	ANP										**Adj an ANP**				
	Adj als A zu AN					**AN**	**Ergänzung zu AN NP**					ql	et	s	qt	pt
	pt	qt	s	et	ql		**SpN**	**N**	**E und A zu N**						
							Arg		Arg	tax	int					
lo	*stesso* (part)						*decreto* (N) *presidenziale* (Arg)					*recente* (sit)				
il	*vecchio* (qual)						*schema* (N) *polarizzato* (int)									

Abb. 10: Struktur der italienischen Determinansphrase

Die Abbildungen 7 bis 10 zeigen, dass Adjektive im italienischen Nominale in vier klar unterschiedenen syntaktischen Funktionen vorkommen:

- als Ausdrücke für Argumente und taxonomische Erweiterungen zu N (postnominal, Possessiva auch unmittelbar pränominal),
- als freie (intersektive) Angaben zu N (postnominal),
- als freie pränominale Angaben zu AN und
- als rechts an die ANP adjungierte Erweiterungen (postnominal).

Formal und funktional sind Adjektive in diesen syntaktischen Rollen sehr unterschiedlich charakterisiert. Adjektive der ersten Gruppe vervollständigen eine Kategorienbeschreibung, müssen unmittelbar beim Nomen stehen und können nicht vermehrt werden. Solche der zweiten Gruppe erweitern die Kategorienbeschreibung fakultativ und stehen postnominal nah beim Nomen. Sie sind vermehrbar. Adjektive der dritten und vierten Gruppe dienen der Bearbeitung eines Diskursobjekts. Sie sind ebenfalls vermehrbar. Solche der dritten Gruppe stehen pränominal, in bestimmten Einzelfällen ohne Flexion. Solche der vierten Gruppe haben dieselben Funktionen, stehen aber postnominal in Distanz zum Nomen. Diese Analyse ist der traditionellen Praxis, Adjektive in der Nominalgruppe ohne weitere Differenzierung als Attribute zu N zu betrachten, an deskriptiver Explizitheit deutlich überlegen.

4.2 Deutsch

Die Adjektive im deutschen Nominale stellen den Grammatiker vor eine Herausforderung anderer Art, die aber auf dem gleichen Wege gelöst werden kann. Auf den ersten Blick scheinen die Verhältnisse einfacher zu sein als im Italienischen. Nicht-adjektivische Ergänzungen des Nomens stehen postnominal. Adjektive, die Argumentstellen des Nomens sättigen, treten nur als Spezifizierer unmittelbar pränominal auf. Adjektive aller sonstigen Funktionsklassen schließen sich pränominal nach links an. Postnominale Adjektive sind die Ausnahme. Soweit sie vorkommen, stehen sie rechts von nicht-adjektivischen Ergänzungen. Die Tatsache, dass sie unflektiert bleiben, deutet darauf hin, dass sie als freie Prädikative an die ANP (oder sogar an die DP) adjungiert werden.

Man könnte annehmen, dass im Deutschen wie im Italienischen taxonomisch und intersektiv gebrauchte Adjektive Erweiterungen zu N, Adjektive der übrigen Funktionsklassen hingegen Erweiterungen zu AN sind. Eine solche Annahme kann aber nicht durch formale Beobachtungen gestützt werden. Das Besondere der Adjektive im deutschen Nominale besteht in der

Unterscheidung zwischen starker und schwacher Flexion. Sowohl stark als auch schwach flektierte Adjektive stehen pränominal. Die Wahl des Flexionstyps ist von den semantischen Funktionen der Adjektive unabhängig. Sie wird vom Determinans gesteuert: Auf ein flektiertes Determinans folgen schwach flektierte Adjektive; fehlt ein flektiertes Determinans, muss mindestens das erste nachfolgende Adjektiv stark flektiert werden; weitere Adjektive können stark oder schwach flektiert werden (s. o. Kap. 2).

Gallmann (1996: 295 ff.) und Sternefeld (2008/2009: 242 ff.) haben für das deutsche Nominale mit ausführlichen Begründungen eine Strukturebene zwischen NP und DP postuliert, der die Aufgabe zufällt, die Adjektivflexion zu steuern. Während schwach flektierte Adjektive ihren Sitz in der NP haben, gehören stark flektierte Adjektive zu der höheren Strukturebene, die in diesem Aufsatz als ANP bezeichnet wird (Abb. 11):

<table>
<tr><th colspan="7">DP</th></tr>
<tr><th rowspan="2">D</th><th colspan="6">Ergänzung zu D
erweiterte ANP</th></tr>
<tr><th colspan="5">ANP</th><th>Adj zu ANP</th></tr>
<tr><th>Adj zu ANP</th><th colspan="4">ANP</th><th>unflektiert</th></tr>
<tr><td rowspan="4"></td><td rowspan="4">stark flektiert</td><td rowspan="4">AN</td><td colspan="3">Ergänzung zu AN
NP</td><td rowspan="4"></td></tr>
<tr><td colspan="2">Adj zu NP</td><td colspan="2">NP</td></tr>
<tr><td>schwach flektiert</td><td>SpN
Arg</td><td>N</td><td>E/A zu N</td></tr>
<tr><td></td><td></td><td></td><td></td></tr>
<tr><td>der</td><td></td><td>politische</td><td colspan="2">Instinkt</td><td></td></tr>
<tr><td>ein</td><td></td><td></td><td colspan="2">Unding</td><td></td></tr>
<tr><td></td><td>solches</td><td>unsportliche</td><td colspan="2">Verhalten</td><td></td></tr>
<tr><td></td><td>helles rotes</td><td></td><td colspan="2">Licht</td><td></td></tr>
<tr><td></td><td>frischer</td><td></td><td colspan="2">Schinken</td><td>geräuchert</td></tr>
</table>

Abb. 11: Struktur der deutschen Determinansphrase

Am linken Rand des Nominales muss, wenn irgend möglich, mindestens ein starkes (den Kasus anzeigendes) Flexionszeichen auftreten. Es darf nur fehlen, wenn der pränominale Bereich kein flektiertes Determinans und kein flektierbares Adjektiv enthält. Fehlt ein flektiertes Determinans, so muss von vorhandenen flektierbaren Adjektiven mindestens das erste in eine Position links des AN-Kopfes aufrücken und stark flektiert werden. Die lineare Anordnung der Adjektive bleibt davon unberührt. Sie richtet sich nach der in Kap. 3 beschriebenen semantischen Skala.

Zwischen den Köpfen N, AN und D wird Übereinstimmung bezüglich Genus, Numerus und Kasus hergestellt. Der AN-Kopf fungiert dabei als „Schaltzentrale". Vom Nomen nimmt er Genus und Numerus, vom Determinans (bzw. bei dessen Fehlen von der externen Konfiguration) den Kasus entgegen, verteilt die Flexionsmerkmale in der Nominalgruppe und regelt die Formübereinstimmung der stark und schwach flektierten Adjektive. Anders

als im Italienischen scheint der unsichtbare AN-Kopf im Deutschen keine semantische Funktion als Variable für ein Diskursobjekt zu haben. Die Bearbeitung des Diskursobjekts ist im Deutschen beim Determinans zentriert.

Die vergleichende Linguistik kann grammatische Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Einzelsprachen explizit herausarbeiten, indem sie sie als Zuordnung grammatischer und semantischer Funktionen zu den Ebenen analog gebauter syntaktischer Strukturbäume konzeptualisiert. Dieses Verfahren ist in der sprachvergleichenden Grammatikliteratur der generativen wie auch der funktional orientierten Richtungen etabliert. Es hat sich gezeigt, dass Einzelsprachen nicht selten gleiche oder ähnliche Funktionen unterschiedlichen Strukturebenen bzw. gleichen Strukturebenen unterschiedliche Funktionen zuordnen. Beim Sprachenpaar Deutsch–Italienisch ist das unter anderem in der unterschiedlichen Funktionalisierung des Tempus-Modus-Systems erkennbar, das für die Satzbildung eine zentrale Rolle spielt. Im Nominale zeigen sich Unterschiede auf der Ebene der Determinantien. Sie kodieren im Deutschen deutlich mehr semantische Information als im Italienischen, unter anderem das System der Possessivität. Die D-Ebene des italienischen Nominales dient im Vergleich stärker formalen Aufgaben. So muss etwa der bestimmte Artikel *il/la* nicht nur semantisch definite, sondern auch viele indefinite Nominalia kennzeichnen, unter anderem als morphologischer Bestandteil des Partitivartikels *del/della* (vgl. Serianni 1989: 181, 186; Renzi et al. 2001: 388). Vor diesem Hintergrund erstaunt es nicht, dass das Italienische wichtige semantische Unterscheidungsfunktionen auf die Strukturebene der ANP verlagert, während diese Ebene im Deutschen vor allem grammatische Funktionen übernimmt.

Syntaktisch treten Adjektive im deutschen Nominale in ähnlichen Funktionen auf wie im italienischen:

- als Ausdrücke für Argumente zu N (pränominal),
- als freie (schwach flektierte) Adjunkte zur NP (pränominal),
- als freie (stark flektierte) Adjunkte zur ANP (pränominal) und
- als rechts an die ANP (oder evtl. die DP) adjungierte Erweiterungen (postnominal).

Die traditionelle Sicht, nach der sämtliche Adjektive im Nominale gleichartige Erweiterungen zum Nomen sind, ist für das Deutsche ebenso wie für das Italienische als zu undifferenziert abzulehnen. Anders als im Italienischen werden die Adjektive im deutschen Nominale nicht aufgrund ihrer Bedeutungsbeiträge, sondern aufgrund morphosyntaktischer Erfordernisse in ihren syntaktischen Funktionen platziert. Dadurch wird insbesondere sichergestellt, dass am linken Rand des Nominales nach Möglichkeit ein starkes Flexionszeichen auftritt.

5. Die informationelle Gestaltung des Nominales

5.1 Deutsch

Nominalia leisten Beiträge nicht nur zu Satzbedeutungen, sondern auch zum Informationsfluss zwischen den Interaktionspartnern. Beispiel (87) zeigt einen Dialog[3] zwischen den Personen A und B:

```
(87)  1   A   was `WÜNSCHST du dir.
      2   B   ein `AUto.
      3   A   `WAS für ein auto.
      4   B   ein `ROtes auto.
```

Die Äußerungen von Person B in den Zeilen 2 und 4, die jeweils aus einem Nominale bestehen, bilden Informationseinheiten. Mit jeder von ihnen soll eine Frage von Person A abschließend beantwortet, also ein Informationsbedarf, den A manifestiert hat, befriedigt werden. Eine Ausdruckseinheit, die einen angenommenen Informationsbedarf abschließend befriedigen (und damit, allgemein gesprochen, einen Interaktionsschritt vervollständigen) soll, heißt Fokus[4] (vgl. dazu ausführlich: Blühdorn 2012: 155 ff., und die dort zitierte Literatur).

Im Deutschen wird ein Fokus durch einen Akzent gekennzeichnet. Eine dafür geeignete Silbe wird durch erhöhten Stimmdruck (und unterstützende phonetische Zusatzmittel, die hier nicht weiter behandelt werden müssen) aus den Nachbarsilben herausgehoben und mit einer bedeutungstragenden Tonbewegung assoziiert (vgl. Peters 2014: 46 ff.). Akzente zeigen Kontraste an. In Beispiel (87) wäre es vorstellbar, dass Person B sich einen Gegenstand von der Kategorie 'Fahrrad' oder 'Hausboot' wünscht. Der Akzent in Zeile 2 zeigt an, dass die Wahl auf einen Gegenstand vom Typ

---

[3] Die prosodische Gestaltung der Beispiele wird im Folgenden nach dem GAT 2-System notiert (vgl. Selting et al. 2009). Zur Unterscheidung von Schriftbeispielen wird eine nicht-proportionale Schriftart verwendet. Die Zeile entspricht einer Intonationseinheit. Durchgängig wird in Kleinbuchstaben geschrieben; akzentuierte Silben stehen in Großbuchstaben. Vorangestellte Diakritika zeigen die Richtung der Tonbewegung (steigend oder fallend) an, die mit der Akzentsilbe assoziiert ist. Schlusszeichen am Zeilenende symbolisieren den finalen Grenzton: Fragezeichen – hoch, Punkt – tief.

[4] In der traditionelleren Literatur ist auch die Bezeichnung *Rhema* üblich, die z. B. Lombardi Vallauri (2009) in seiner Darstellung der Informationsstruktur des Italienischen verwendet. Seine Definition des *Rhemas* (2009: 88) stimmt exakt mit der hier gegebenen Definition des *Fokus* überein.

'Auto' gefallen ist. Andere Optionen sind damit abgewählt. Der Akzent liegt auf der sogenannten „Wortakzent"-Silbe (vgl. Lieb 1999). Von ihr aus kann seine Hervorhebungsfunktion das gesamte Wort erfassen. Es wird also nicht nur die Silbe [au] in Kontrast zu anderen vorstellbaren Silben gesetzt, sondern die Kategorienbezeichnung *Auto* in Kontrast zu anderen Kategorienbezeichnungen.

In Zeile 4 sehen wir das Wort *Auto* unakzentuiert. Hier trägt das Wort *rotes* den Fokusakzent. Verhandelt wird über Subkategorien, die durch Farben gebildet werden: *rotes* steht in Kontrast zu anderen möglichen Farbadjektiven wie *schwarzes* oder *blaues*. Der Fokus bildet den Nukleus (Kern) der Informationseinheit. Das Material rechts des Nukleus, das noch zur gleichen Informationseinheit gehört, heißt postnuklear: in Zeile 4 das Wort *Auto*. Postnukleares Material ist stets unakzentuiert (vgl. Büring 2006: 145 ff.). Es bildet keine Kontraste und ist nicht Ergebnis von Auswahlentscheidungen. Es steht für Informationsbestandteile, die als bekannt und unkontrovers behandelt werden. Im vorliegenden Beispiel hat Person B bereits geäußert, dass der gewünschte Gegenstand von der Kategorie 'Auto' sein soll.

Das Material, das in der Informationseinheit links des Nukleus liegt, heißt pränuklear: in Zeile 2 und 4 jeweils der Artikel *ein*. Pränukleares Material kann für den Informationsfluss unterschiedlich genutzt werden (vgl. Blühdorn 2012: 170 ff.). In den Zeilen 2 und 4 ist es unakzentuiert, bildet also keine Kontraste, ist nicht als Ergebnis von Auswahlentscheidungen gekennzeichnet. Betrachten wir nun zum Vergleich den folgenden Dialog:

(88) 1 A was `WÜNSCHST du dir.
2 B **ein ´ROtes `AUto.**

In diesem Dialog beantwortet Person B gewissermaßen zwei Fragen auf einmal, diejenige nach der Kategorie des gewünschten Gegenstandes und die nach der Subkategorie. Wie in Zeile 2 von Beispiel (87) wird die Kategorienbezeichnung *Auto* als Fokus gekennzeichnet. Mit ihr soll der für den Gesprächsschritt angenommene Informationsbedarf abschließend befriedigt werden. Zusätzlich wird pränuklear das Adjektiv *rotes* platziert und mit einem weiteren Akzent versehen. Dieser zeigt ebenfalls an, dass eine Auswahlentscheidung stattgefunden hat und dass das gewählte Adjektiv zu vorstellbaren Alternativen in Kontrast steht.

Ein deutlicher Unterschied liegt in den Tonbewegungen, die mit den beiden Akzentsilben assoziiert sind. Der pränukleare Akzent ist mit einer steigenden, der nukleare mit einer fallenden Tonbewegung assoziiert. Ein Akzent mit steigender Tonbewegung zeigt an, dass durch eine erste Auswahlentscheidung ein Gliederungsschritt im Informationsfluss gesetzt wird,

der die Informationserwartung des Adressaten verengen soll – im vorliegenden Fall auf Gegenstände, die die Eigenschaft 'rot' aufweisen (vgl. Büring 1997: 53 ff.). Ein Akzent mit fallender Tonbewegung zeigt den Fokus an, mit dem die verengte Informationserwartung abschließend befriedigt werden soll.

Eine grammatische Besonderheit des Deutschen – die einen gewichtigen Unterschied zum Italienischen bildet – liegt darin, dass Äußerungsakzente in syntaktischen Einheiten frei platziert werden können. Die sprechende Person kann fast uneingeschränkt entscheiden, welche Konstituente(n) eines gegebenen Sprachausdrucks sie als Ergebnis(se) von Auswahlentscheidungen kennzeichnen und somit kontrastieren möchte. Jede Akzentuierungs-Variante verweist auf eine andere angenommene Informationserwartung, die mit der Äußerung befriedigt werden soll.

Innerhalb von Nominalia sind Adjektive und der N-Kopf als Ausdrücke, die Eigenschaften bezeichnen, besonders gut für die Kontrastbildung geeignet und dienen deshalb sehr häufig als Träger von Äußerungsakzenten. Im Folgenden beschränken wir uns – gemäß der Themenstellung des Beitrags – auf Kontrastierungen dieser Teilkonstituenten und lassen insbesondere Kontrastierungen nicht-adjektivischer Erweiterungen zum Nomen außer Betracht. Sie folgen denselben Regeln und fügen sich zwanglos in das Bild ein, das mit den folgenden Beispielen gezeichnet wird.

Die Varianten (89a-e) zeigen die gleiche Wortkette mit unterschiedlichen informationellen Gestaltungen. Der Fokus liegt durchweg im fettgedruckten Nominale. Teilweise wird die Informationserwartung in einem oder mehreren vorbereitenden Schritten durch akzentuierte Konstituenten mit steigender Tonbewegung im pränuklearen Bereich verengt. Unter jeder Variante wird ein möglicher Stimulus formuliert, der die angenommene Informationserwartung, die mit der prosodischen Gestaltung signalisiert wird, explizit machen oder nahelegen könnte:

(89a) mir würde **ein ´SCHWEres ameri´KAnisches mo`TORrad** gefallen.
(→ Was wünschst du dir zu Weihnachten?)

(89b) mir würde **ein ´SCHWEres ameri`KAnisches motorrad** gefallen.
(→ So ein leichtes italienisches Maschinchen – wär das was für dich?)

(89c) mir würde **ein `SCHWEres amerikanisches motorrad** gefallen.
(→ Was hältst du von einer leichten Harley?)

(89d) mir würde **ein schweres ameri`KAnisches motorrad** gefallen.
(→ Eine Honda Gold Wing – wie wäre das?)

(89e) mir würde **ein schweres amerikanisches mo`TORrad** gefallen.
(→ Ich liebe diese schweren amerikanischen Straßenkreuzer. Wär das was für dich?)

Im gegebenen Beispielsatz kann auch ohne weiteres eine Konstituente außerhalb des fettgedruckten Nominales Fokus werden. Das Nominale kann völlig unakzentuiert bleiben wie in (89f–g), oder es kann pränukleare Akzente erhalten und die Informationserwartung verengen:

(89f) ´MIR würde **ein schweres amerikanisches motorrad** ge`FALlen.
(→ Schrecklich, diese schweren amerikanischen Maschinen!)

(89g) ´MIR würde **ein schweres amerikanisches motorrad** gefallen.
(→ Wer will denn schon so ein schweres amerikanisches Motorrad?)

(89h) mir würde ein **´SCHWEres ameri´KAnisches motorrad** ge`FALlen.
(→ Motorräder gefallen dir nicht? Gibt's das auch?)

Die Varianten machen deutlich, dass es Sprechern des Deutschen – im Rahmen der allgemeinen Regeln der prosodischen Strukturbildung – freisteht, Nomina und Adjektive in Nominalgruppen durch Akzente mit steigender oder fallender Tonbewegung hervorzuheben oder aber unakzentuiert zu lassen, um die Äußerung auf einen angenommenen Informationsbedarf des Adressaten und dessen Befriedigung zuzuschneiden. Die morphosyntaktische Form der untersuchten Nominalgruppe (und der ganzen Äußerung) ist in allen Varianten völlig gleich geblieben. Sie muss bei der Anpassung an unterschiedliche Informationserwartungen nicht verändert werden. Die prosodische Äußerungsgestaltung (Akzentuierung und Intonation) kann allein signalisieren, auf welche Informationserwartung reagiert werden soll.

Für postnominale Adjektive gilt diese Gestaltungsfreiheit allerdings nicht im gleichen Maße. Sie können mit fallender oder steigender Tonbewegung akzentuiert werden, wie die Mini-Dialoge (90) und (91) – zwischen Verkäuferin A und Kundin B an der Verkaufstheke einer Metzgerei – zeigen. Dagegen können sie nicht ohne weiteres unakzentuiert bleiben, wie man in (92a–b) sieht:

(90) 1 A hundert gramm ´WAS wollten sie?
2 B **´SCHINken ge`RÄUchert** bitte.

(91) 1 A hier ihr `SCHINken.
2 B **schinken ge´RÄUchert** hatte ich gar nicht be`STELLT.

(92a) 1 A hier ihre `LEberpastete.
2 B *ich hatte `**SCHINken geräuchert** bestellt.

(92b) 2 B ich hatte **geräucherten** `**SCHINken** bestellt.

Die Antwort der Kundin in (92a), in der das Nomen den Fokus bildet und das postnominale Adjektiv als unkontrovers behandelt wird, ist ungrammatisch. Ein unakzentuiertes Adjektiv muss in aller Regel pränominal stehen wie in (92b). Die Tatsache, dass postnominale Adjektive nach einem Akzent verlangen, unterstützt neben ihrer Unflektiertheit die Vermutung, dass sie syntaktisch nur locker an das Nominale adjungiert sind (s. o. Unterkapitel 4.2).

Neben der prosodischen kann fakultativ die syntaktische Gestaltung der Äußerung genutzt werden, um die angenommene Informationserwartung noch deutlicher zu signalisieren. Dazu dienen besondere Anordnungen syntaktischer Konstituenten (vgl. Eroms 2000: 267). In den Beispielen (93) und (94) entspricht die Anordnung der Adjektive nicht der üblichen Skala, die in Unterkap. 3.5 vorgestellt wurde:

(93) mir würde **ein ameri`KAnisches schweres motorrad** gefallen.
(→ Eine Honda Gold Wing – wie wäre das?)

(94) das ist ja **ein `TOLles unerwartetes geschenk**.
(→ Ich hab ein Geschenk für dich, auf das du nicht gefasst bist.)

In (93) steht das taxonomisch gebrauchte Adjektiv (*amerikanisch*) links des qualifizierend gebrauchten (*schwer*), in (94) das existimatorisch gebrauchte (*toll*) links des situierenden (*unerwartet*). In beiden Beispielen ist das vorgezogene Adjektiv Fokus. Die Sprecherin macht, indem sie das andere Adjektiv im postnuklearen Bereich der Äußerung platziert, deutlich, dass die mit ihm bezeichnete Eigenschaft als unkontrovers gelten soll und nicht zur Debatte steht. Um sich den feinen Unterschied klar zu machen, vergleiche man (93) mit der Variante (89d), wo das Adjektiv *schweres* in pränuklearer Stellung nicht unkontrovers sein muss. Informationell motivierte Umordnungen von Adjektiven in Nominalgruppen werden in den Grammatiken des Deutschen nur äußerst selten angesprochen.

5.2 Italienisch

Im Italienischen finden sich in mancher Hinsicht andere Verhältnisse, die sich funktional aber in einen vergleichbaren Rahmen einfügen (vgl. Lombardi Vallauri 2009: 105 ff.). Ausdruckseinheiten, die Ergebnis von Aus-

wahlentscheidungen sind und Kontraste bilden, können auch im Italienischen durch Akzente markiert werden. Bei deren phonetischer Realisierung spielt neben einer Erhöhung des Stimmdrucks die Erhöhung des vokalischen gegenüber dem konsonantischen Silbenanteil eine wesentliche Rolle (vgl. Marotta 1985). Dagegen haben Tonbewegungen stärker als im Deutschen Funktionen, die von der Informationsstruktur unabhängig sind (vgl. Cresti 2000: 88 ff.).

Das wichtigste formale Mittel zur Kennzeichnung kontrastbildender Konstituenten ist im Italienischen die syntaktische Anordnung (vgl. Zubizarreta 1998: 118 ff., 135 ff.). Unter anderem ist das Italienische dafür bekannt, dass Konstituenten, die einen besonderen informationellen Status erhalten sollen, an den Satzanfang bewegt werden, wo sie eine Art Liste bilden können. Im Restsatz werden ihre Grundpositionen durch klitische Pronomina angezeigt. Auch die Konstituente am Ende des Restsatzes erhält durch solche Umstrukturierungen informationelle Prominenz (vgl. Benincà 2001; Lombardi Vallauri 2009: 9 ff.):

(95) **Il gelato** (direktes Objekt) **al bambino** (indirektes Objekt) non glielo (klitische Objektspronomina) compro più!

Im italienischen Nominale sind Kontraste, insbesondere Fokuskontraste, nicht beliebig platzierbar. Die gewöhnliche Kontraststelle ist die letzte Teilkonstituente der NP (vgl. Schwarze 1995: 778 ff.; Lombardi Vallauri 2009: 129 ff.). In den folgenden Beispielen ist sie durch Fettdruck hervorgehoben. Auch hier werden nur Adjektive und N betrachtet. Kontrastierte nicht-adjektivische Erweiterungen zu N würden sich bruchlos in das gezeichnete Bild einfügen:

(96) A Che cosa teme di più nei rapporti con Russia?
B Pericolosi (exist) **attriti** (N).

(97) A Cos'è che ti procura questa angoscia?
B Il recente (sit) drammatico (exist) **terremoto** (N).

(98) A Che cosa la colpisce della Cina?
B Lo sviluppo (N) **tecnologico** (tax).

(99) A Cos'è che non ti piace in questo paese?
B Il regime (N) politico (tax) **autoritario** (int).

In (96) bis (99) liegt an der jeweiligen Kontraststelle der Fokus der Äußerung von Sprecherin B. In (96) und (97) bildet das Nomen den Fokus. Es ist hier die einzige und damit letzte Teilkonstituente der NP. Die pränominalen Adjektive gehören nach der in Unterkap. 4.1 entwickelten Strukturvorstellung zur Ebene der ANP:

(96a) [pericolosi [**attriti**]$_{NP}$]$_{ANP}$

(97a) [il [recente drammatico [**terremoto**]$_{NP}$]$_{ANP}$]$_{DP}$

In (98) und (99) bilden die postnominalen Adjektive den Fokus. Wenn man sie taxonomisch bzw. intersektiv liest, sind sie Teilkonstituenten der NP:

(98a) [lo [sviluppo **tecnologico**]$_{NP}$]$_{DP}$

(99a) [il [regime politico **autoritario**]$_{NP}$]$_{DP}$

Die syntaktisch festgelegten Kontraststellen können zusätzlich prosodisch durch Akzente gekennzeichnet werden: mit fallender Tonbewegung für den Fokus, oder mit steigender Tonbewegung, wenn das Nominale innerhalb der Äußerung nur zur Verengung der Informationserwartung dienen soll. Im Vergleich mit dem Deutschen sind solche Akzente phonetisch oft weniger auffällig. Manchmal fehlen sie ganz.

In der italienischen Nominalgruppe kann alternativ auch eine Konstituente den Fokus bilden, die links der letzten Teilkonstituente der NP liegt. Ein solcher Fokus ist aufgrund syntaktischer Kriterien nicht erkennbar. Er muss prosodisch[5] durch Akzent gekennzeichnet werden (vgl. Lombardi Vallauri 2009: 129 ff.):

(100) A und B betrachten ein Foto, das einen jungen Mann zeigt.

1 A è il ragazzo ´TUo o di `SAra.

2 B è [l'attuale `**MIo** ragazzo]$_{DP}$.

(101) Person C hat Voraussagen über den weiteren Verlauf der Corona-Pandemie gemacht.

1 A non erano ´ALtro che bana´LISsime previ`SIOni.

2 B eppure a volte col´PIscono [le sue **bril`LANti** previsioni]$_{DP}$.

Solche Fokuskennzeichnungen, die für das Deutsche völlig normal wären, sind für das Italienische eher untypisch. Mit ihnen werden besondere (etwa emphatische oder ironische) Wirkungen erzielt, die nur in spezifischen Kontexten angebracht sind.

Ohne besondere Kennzeichnung liegt der Fokus an der syntaktisch prädestinierten Kontraststelle. Alle links davon platzierten Informationsträger wirken sich potenziell verengend auf die angenommene Informationserwartung aus. Diese Rolle fällt ihnen im Rahmen des gemeinsamen Wissens-Managements der Interaktionspartner automatisch zu, ohne dass be-

[5] Die folgenden italienischen Beispiele wiederum in GAT 2-Notation.

sondere prosodische Kennzeichnungen benötigt werden. Fakultativ können aber auch im Italienischen pränukleare Akzente mit steigender Tonbewegung auf solchen Konstituenten platziert werden, wie die Beiträge von Sprecherin A in den Beispielen (100) und (101) zeigen. Damit wird kenntlich gemacht, dass Auswahlentscheidungen zur Verengung der Informationserwartung getroffen wurden. Im Vergleich mit dem Deutschen heben sich solche Akzente oft weniger deutlich von ihrem phonetischen Umfeld ab.

Eine besondere informationelle Rolle kommt im Italienischen D-verwandten und bewertenden Adjektiven in postnominaler Stellung zu (vgl. Lombardi Vallauri 2009: 130–131). In Unterkap. 4.1 wurden sie als rechte Adjunkte zur ANP gedeutet. Als solche gehören sie nicht zur NP und besetzen somit auch nicht die gewöhnliche Kontraststelle eines Nominales:

(102) 1 A tutte cose che dice il suo ra`GAZzo.
2 B eppure a volte col´PIscono [le [intuizioni]NP brillanti **`SUe**]$_{DP}$.

(103) 1 A la mia preoccupa´ZIOne è la possibilità di future crisi eco`NOmiche.
2 B a ´ME invece preoccupa soprat´TUTto [la [crisi economica]$_{NP}$ **at`TUAle**]$_{DP}$.

(104) 1 A la ´CIna dal punto di vista tecno´LOgico sembra ancora in`DIEtro.
2 B a ´ME invece col´PIsce [il suo [sviluppo tecnologico]$_{NP}$ **eccel`LENte**]$_{DP}$.

Die Normalstellung der hervorgehobenen Adjektive in den Antworten von Sprecherin B in den Beispielen (102) bis (104) wäre pränominal. In (102) handelt es sich um ein partnerbezogen kontextualisierendes (*sue*), in (103) um ein situierendes (*attuale*), in (104) um ein existimatorisches Adjektiv (*eccellente*). In postnominaler Stellung und mit fallender Tonbewegung akzentuiert bildet jedes von ihnen den Fokus. Zusätzlich bleibt in allen drei Beispielen die gewöhnliche Kontraststelle am Ende der NP aktiv. Sie dient hier der Verengung der Informationserwartung und kann fakultativ einen Akzent mit steigender Tonbewegung erhalten (in den Beispielen nicht notiert).

Interessanterweise können D-verwandte und bewertende Adjektive im Italienischen aber auch in postnominale Stellung gebracht werden, um sie informationell herunterzustufen:

(105) 1 A la mia più forte preoccupa´ZIOne per l'anno ´NUOvo riguarda lo sviluppo cultu`RAle.

2 B a ´ME invece preoccupa soprattutto [la [crisi eco`NOmica]$_{NP}$ **attuale**]$_{DP}$.

In der Antwort von Sprecherin B in Beispiel (105) steht das situierende Adjektiv *attuale* postnominal. Gleichzeitig liegt jedoch an der gewöhnlichen Kontraststelle am Ende der NP ein Fokusakzent auf dem taxonomischen Adjektiv *economica*. Rechts von diesem muss *attuale* – nach denselben Regeln, die in Unterkap. 5.1 für das Deutsche beschrieben wurden – für unkontroverse, präsupponierte Information stehen und kann daher keinen Kontrast bilden. Soll *attuale* ebenfalls kontrastiert werden, so muss auf *economica* ein finaler Grenzton folgen, und *attuale* muss Fokus einer nächsten Intonationseinheit werden. In der GAT 2-Notation muss es dann eine eigene Zeile erhalten. Die Beispiele zeigen, dass Adjektive, die prä- und postnominal stehen können, postnominal in einer besonderen informationellen Situation sind: entweder fokussiert oder völlig zurückgenommen als unkontroverses Hintergrundmaterial.

Der Phänomenbereich der postnominalen Adjektivstellung ist im Italienischen demnach völlig anders geregelt als im Deutschen. Kategorienbeschreibende Adjektive haben postnominal ihre normale (und überwiegend obligatorische) Position. D-verwandte und bewertende Adjektive können für besondere (und weit auseinandergehende) informationelle Zwecke postnominal platziert werden. Im Deutschen ist postnominale Stellung für D-verwandte Adjektive so gut wie ausgeschlossen. Für kategorienbeschreibende und bewertende Adjektive ist sie zugelassen. Diese müssen postnominal jedoch akzentuiert, also informationell als Ergebnis einer Auswahlentscheidung herausgehoben werden.

6. Didaktische Schlussfolgerungen

Die vorliegende Untersuchung hat Adjektive als Konstituenten deutscher und italienischer Nominalia aus morphologischer, syntaktischer, semantischer und informationeller Perspektive miteinander verglichen. Im Mittelpunkt standen zwei grammatische Phänomenbereiche, die im nicht-muttersprachlichen Unterricht des Deutschen und des Italienischen als schwierig und fehlerträchtig bekannt sind: die Unterscheidungen zwischen starker und schwacher Deklination pränominaler Adjektive im Deutschen sowie zwischen semantischen Adjektivklassen mit unterschiedlichen Stellungspräferenzen im Italienischen. Beide Fragenkomplexe stellen traditionelle

Grammatiken vor Beschreibungs- und Erklärungsprobleme. Für beide wurde in diesem Aufsatz dasselbe Werkzeug als Lösungsschlüssel verwendet: die Annahme einer syntaktischen Strukturebene ANP zwischen Determinans- und Nominalphrase. Die Informationsstruktur musste in die Untersuchung einbezogen werden, da sie die Regeln der Morphosyntax und Semantik auf jeweils spezifische Weise ergänzt und überformt.

In grammatischer Sicht lautet die wichtigste Schlussfolgerung der Untersuchung, dass der traditionelle Begriff des Attributs mitverantwortlich für Beschreibungsschwierigkeiten ist, mit denen die Grammatiken bei den Adjektiven zu kämpfen haben. Für beide Sprachen nivelliert er wichtige Unterscheidungen: im Deutschen bezüglich der Flexionsmorphologie, im Italienischen bezüglich der semantischen Funktion der Adjektive. An die Stelle des Attributbegriffs wurde für beide Sprachen ein System von vier syntaktischen Funktionen gestellt, die Adjektive in Nominalgruppen übernehmen können.

Ohne Zweifel ist der Begriff des Attributs auch dafür mitverantwortlich, dass Lehrpersonen sich im Fremdsprachenunterricht schwertun, die deutsche Adjektivdeklination und die italienische Adjektivstellung zu vermitteln. Hierfür werden im Grammatikwissen der Lehrenden begriffliche Unterscheidungen benötigt, mit denen die betreffenden Phänomene erkannt, erklärt und für die didaktische Vermittlung strukturiert werden können. Traditionelle Grammatiken bieten solche Begriffe nicht an.

6.1 Deutsch als Zielsprache

In der Fremdsprachen- und Übersetzungsdidaktik treten Schwierigkeiten und Fehler besonders an Stellen auf, an denen die Zielsprache Unterscheidungen macht, die die Muttersprache nicht kennt. Das Deutsche macht vor allem im Bereich der Flexionsmorphologie Unterscheidungen, die im Italienischen fehlen: die Kasusflexion und das Neutrum als drittes Genus (auch wenn dessen Formen mit denen des Maskulinums oft übereinstimmen). Viel stärker differenziert als im Italienischen ist ferner die Pluralmarkierung der Nomina.

Adjektive werden im Italienischen als Prädikative und als Konstituenten von Nominalia im Großen und Ganzen gleich flektiert. Maximal stehen vier Genus-Numerus-Formen zur Verfügung; oft gibt es nur zwei. Im Deutschen bleiben prädikative und postnominale Adjektive unflektiert. Pränominale Adjektive haben in der schwachen Flexion zwei Formen, die nicht nach Genus und Numerus, sondern nach Kasus unterscheiden. In der starken Flexion sind fünf Formen nach schwer durchschaubaren Regeln über die Genera/Numeri und Kasus verteilt.

In der Produktion deutscher Nominalia durch Muttersprachler/-innen des Italienischen sind Unsicherheiten und Fehler im Bereich der Flexionsmorphologie vorhersagbar und in der Tat auch bei weit fortgeschrittenen Lernenden frequent. Vor allem die Unterscheidung zwischen starker und schwacher Adjektivflexion ist im System so versteckt, dass sie dem Sprachbewusstsein nur mit Mühe zugänglich wird. Die Generalisierung, dass die Flexion an der linken Peripherie des Nominales (beim Determinans) am stärksten ausfällt, weiter rechts (bei Adjektiven auf der AN-Ebene) etwas schwächer, aber immer noch stark, noch weiter rechts (bei pränominalen Adjektiven auf der N-Ebene) nur noch schwach, und bei postnominalen Adjektiven überhaupt nicht mehr stattfindet, könnte und müsste im Sprachunterricht viel prominenter herausgestellt und mit den Lernenden eingeübt werden. Sie wird durch die in diesem Aufsatz vorgestellten syntaktischen Repräsentationen adäquat formulierbar.

In der Linearstruktur stehen Adjektive im deutschen Nominale gewöhnlich zwischen Determinans und Nomen. Postnominale Adjektive werden von Deutschlernenden mit Italienisch als Muttersprache beim Sprechen und Schreiben meist gemieden. Das fällt kaum auf, da sie auf wenige Nischen des Sprachverkehrs spezialisiert sind (z. B. Produktbezeichnungen im Handel). In der Schriftsprache dienen sie stilistischen Zwecken, die nirgends unentbehrlich sind. Die hier vorgestellten Analysen machen eine Einbeziehung postnominaler Adjektive in die Didaktik des Deutschen als Fremdsprache auf zwanglose Weise möglich und naheliegend.

Ein Bereich, der Schwierigkeiten aufwirft und in der Sprachdidaktik traditionell vernachlässigt wird, ist die informationelle Gestaltung von Äußerungen. Das Deutsche setzt hierfür vor allem prosodische Kodierungsmittel ein, insbesondere frei platzierbare Akzente, die mit syntaktischen und semantischen Regeln nicht in Konflikt geraten. Im Italienischen wird die Linearisierung von Konstituenten, etwa die Anordnung von Adjektiven, durch informationelle Regeln mitbestimmt. Deutschlernende mit Italienisch als Muttersprache können zu Adjektivanordnungen neigen, die von der semantischen Skala abweichen, ohne dass die dahinter stehende Motivation im Deutschen nachvollziehbar wird. Bei deutschsprachigen Interaktionspartnern können Dekodierungsschwierigkeiten die Folge sein. Auch für diesen Themenkomplex hat der vorliegende Aufsatz Didaktisierungswege gebahnt.

6.2 Italienisch als Zielsprache

Im Italienischen als Zielsprache bildet für Muttersprachler/-innen des Deutschen die prä- und postnominale Platzierung der Adjektive eine notorische Herausforderung. Rein syntaktische Gründe (und nur geringe Auswirkun-

gen) hat das bei den Possessiva. Sie können wie die deutschen Possessivartikel der partnerbezogenen Kontextualisierung von Diskursobjekten dienen, können aber auch Argumentstellen des Nomens sättigen. Im einen Fall stehen sie zum Nomen in maximaler Distanz, im anderen in maximaler Nähe. Beide Varianten können prä- und postnominal realisiert werden. Im aktiven Gebrauch tendieren Muttersprachler/-innen des Deutschen dazu, diese Stellungsvielfalt – und damit die Bandbreite der durch sie ermöglichten Ausdrucksoptionen – nicht zu nutzen. Es deutet sich an, dass solche Sparsamkeit durch bessere Systemkenntnis überwunden werden kann.

Größere Schwierigkeiten bereitet die in der italienischen Adjektivstellung grammatikalisierte Unterscheidung zwischen der Beschreibung von Kategorien und der Bearbeitung von Diskursobjekten. Mit den Mitteln der traditionellen Grammatik ist sie kaum formulierbar. Zwar werden die semantischen Funktionen, die im italienischen Nominale syntaktifiziert sind, auch von deutschen Nominalia erfüllt; sie spielen sich im Deutschen aber fast ausschließlich in pränominaler Stellung ab. Dadurch wird die Unterschiedlichkeit der beiden Funktionsbereiche für das Sprachbewusstsein verdeckt.

Muttersprachler/-innen des Deutschen tendieren im Italienischen dazu, die semantische Unterscheidung zwischen prä- und postnominaler Adjektivstellung nicht angemessen aufzunehmen. Adjektive, die der Kategorienbeschreibung dienen sollen, werden nach dem Muster des Deutschen oft pränominal platziert, sodass sie von italienischen Interpreten auf das Diskursobjekt bezogen und bewertend oder situierend gedeutet werden. Solche Fehlplatzierungen können Verständigungsschwierigkeiten zur Folge haben. Postnominale Adjektive in italienischen Nominalia werden von Muttersprachler/-innen des Deutschen bevorzugt als Sitz von Kontrastinformation gedeutet. Dass sie auch unkontroverse Hintergrundinformation bilden können, kann ihrer Aufmerksamkeit leicht entgehen. Bei der Übersetzung aus dem Deutschen ins Italienische führt die Option, Adjektive prä- oder postnominal zu platzieren, zu Entscheidungsschwierigkeiten – auch für Muttersprachler/-innen des Italienischen. Das Italienische verlangt eine formale Festlegung, die das Deutsche nicht vorgibt (vgl. Stabile 2013).

An dem zuletzt genannten Phänomenkomplex wird besonders deutlich, dass das Drei-Ebenen-Modell der Nominalsyntax Erklärungshilfen bieten kann, die traditionelle Vorstellungen von der Nominalgrammatik nicht ermöglichen. Es lässt formale und funktionale Unterscheidungen deutlich auseinandertreten und kann die Entwicklung spezifischer Übungsformen für den Fremdsprachenunterricht anregen.

7. Literatur

Behaghel, Otto (1932). Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung. Band IV: Wortstellung. Periodenbau. Heidelberg: Winter.

Benincà, Paola (2001). „Costruzioni con ordine marcato degli elementi". In: Lorenzo Renzi/Giampaolo Salvi/Anna Cardinaletti (a cura di). Grande grammatica italiana di consultazione. Nuova edizione. Vol. 1: La frase. I sintagmi nominale e preposizionale. Bologna: Il Mulino, 143–157.

Bisle-Müller, Hansjörg (1991). Artikelwörter im Deutschen. Semantische und pragmatische Aspekte ihrer Verwendung. Tübingen: Niemeyer.

Blühdorn, Hardarik (2002). „Rauminformation und Demonstrativität. Am Beispiel des Deutschen". In: Deutsche Sprache 30, 252–275.

Blühdorn, Hardarik (2006). „Zur Semantik von Numerus und Zählbarkeit im Deutschen". In: Eva Breindl/Lutz Gunkel/Bruno Strecker (Hrsg.). Grammatische Untersuchungen. Analysen und Reflexionen. Tübingen: Narr, 53–77.

Blühdorn, Hardarik (2008). „Syntaktische, semantische und pragmatische Funktionen von Nominalgruppen im Deutschen". In: Convivium. Germanistisches Jahrbuch Polen 2008. Bonn: DAAD, 287–320.

Blühdorn, Hardarik (2012). Negation im Deutschen. Syntax, Informationsstruktur, Semantik. Tübingen: Narr.

Büring, Daniel (1997). The Meaning of Topic and Focus. The 59th Street Bridge Accent. London: Routledge.

Büring, Daniel (2006). „Intonation und Informationsstruktur". In: Hardarik Blühdorn/Eva Breindl/Ulrich H. Waßner (Hrsg.). Text – Verstehen. Grammatik und darüber hinaus. Berlin: de Gruyter, 144–163.

Cresti, Emanuela (2000). Corpus di italiano parlato. Firenze: Accademia della Crusca.

Dardano, Maurizio/Pietro Trifone (1995). Grammatica italiana. Con nozioni di linguistica. Terza edizione. Milano: Zanichelli.

Duden (2016). Die Grammatik. Herausgegeben von Angelika Wöllstein und der Dudenredaktion. 9. Aufl. Berlin: Dudenverlag.

Eichinger, Ludwig M. (1991). „Ganz natürlich – aber im Rahmen bleiben. Zur Reihenfolge gestufter Adjektivattribute". In: Deutsche Sprache 19, 312–329.

Eroms, Hans-Werner (2000). Syntax der deutschen Sprache. Berlin: de Gruyter.

Eschenbach, Carola (1995). Zählangaben – Maßangaben. Bedeutung und konzeptuelle Interpretation von Numeralia. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag.

Frege, Gottlob (1891). „Funktion und Begriff". In: Gottlob Frege. Funktion, Begriff, Bedeutung. Fünf logische Studien (herausgegeben von Günther Patzig). 7. Aufl., 1994, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 17–39.

Gallmann, Peter (1996). „Die Steuerung der Flexion in der DP". In: Linguistische Berichte 164, 283–314.

Giorgi, Alessandra (2001). „La struttura interna dei sintagmi nominali". In: Lorenzo Renzi/Giampaolo Salvi/Anna Cardinaletti (a cura di). Grande grammatica italiana di consultazione. Nuova edizione. Vol. 1: La frase. I sintagmi nominale e preposizionale. Bologna: Il Mulino, 287–328.

Gunkel, Lutz (2017a). „Qualitative Modifikation". In: Lutz Gunkel/Adriano Murelli/Susan Schlotthauer/Bernd Wiese/Gisela Zifonun (Hrsg.). Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich. Das Nominal. Teilband 1: Funktionale Domänen, Wort und Wortklassen. Berlin: de Gruyter, 83–98.

Gunkel, Lutz (2017b). „Klassifikatorische Modifikation". In: Lutz Gunkel/Adriano Murelli/Susan Schlotthauer/Bernd Wiese/Gisela Zifonun (Hrsg.). Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich. Das Nominal. Teilband 1: Funktionale Domänen, Wort und Wortklassen. Berlin: de Gruyter, 99–135.

Gunkel, Lutz (2017c). „Syntax der Nominalphrase". In: Lutz Gunkel/Adriano Murelli/Susan Schlotthauer/Bernd Wiese/Gisela Zifonun (Hrsg.). Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich. Das Nominal. Teilband 2: Nominalflexion, Nominale Syntagmen. Berlin: de Gruyter, 1339–1523.

Gunkel, Lutz/Adriano Murelli/Susan Schlotthauer/Bernd Wiese/Gisela Zifonun (Hrsg.) (2017). Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich. Das Nominal. 2 Bde. Berlin: de Gruyter.

Haegeman, Liliane (1994). Introduction to Government & Binding Theory. 2nd. ed. Oxford: Blackwell.

Lieb, Hans-Heinrich (1999). „Was ist Wortakzent? Eine Untersuchung am Beispiel des Deutschen". In: Wolfgang Schindler/Jürgen Untermann (Hrsg.). Grippe, Kamm und Eulenspiegel. Festschrift für Elmar Seebold zum 65. Geburtstag. Berlin: de Gruyter, 225–261.

Lohnstein, Horst (2011). Formale Semantik und natürliche Sprache. 2. Aufl. Berlin: de Gruyter.

Lombardi Vallauri, Edoardo (2009). La struttura informativa. Forma e funzione negli enunciati linguistici. Roma: Carocci.

Marotta, Giovanna (1985). Modelli e misure ritmiche. La durata vocalica in italiano. Bologna: Zanichelli.

Meisterfeld, Reinhard (1998). Numerus und Nominalaspekt. Eine Studie zur romanischen Apprehension. Tübingen: Niemeyer.

Nespor, Marina (2001). „Il sintagma aggettivale". In: Lorenzo Renzi/Giampaolo Salvi/Anna Cardinaletti (a cura di). Grande grammatica italiana di consultazione. Nuova edizione. Vol. 1: La frase. I sintagmi nominale e preposizionale. Bologna: il Mulino, 439–455.

Peters, Jörg (2014). Intonation. Heidelberg: Winter.

Renzi, Lorenzo (2001). „L'articolo". In: Lorenzo Renzi/Giampaolo Salvi/Anna Cardinaletti (a cura di). Grande grammatica italiana di consultazione. Nuova edizione. Vol. 1: La frase. I sintagmi nominale e preposizionale. Bologna: Il Mulino, 371–437.

Schwarze, Christoph (1995). Grammatik der italienischen Sprache. 2. Aufl. Tübingen: Niemeyer.

Selting, Margret/Peter Auer/Dagmar Barth-Weingarten/Jörg Bergmann (2009). „Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2)". In: Gesprächsforschung. Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 10, 353–402.

Serianni, Luca (1989). Grammatica italiana. Italiano comune e lingua letteraria. (Collaborazione: Alberto Castelvecchi). Torino: UTET.

Stabile, Giulia (2013). L'aggettivo tedesco e italiano: un confronto linguistico. Analisi empirica di esempi tratti dal romanzo „Der geteilte Himmel" di Christa Wolf e dalla sua traduzione italiana. Elaborato finale (Bachelor-Arbeit), Università di Pisa.

Sternefeld, Wolfgang (2008/2009). Syntax. Eine morphologisch motivierte generative Beschreibung des Deutschen. 2 Bde. 3. Aufl. Tübingen: Stauffenburg.

Weinrich, Harald (1993). Textgrammatik der deutschen Sprache (unter Mitarbeit von Maria Thurmair, Eva Breindl, Eva-Maria Willkop). Mannheim: Dudenverlag.

Wiese, Bernd (1999). „Unterspezifizierte Paradigmen. Form und Funktion in der pronominalen Deklination". In: Linguistik online 4/3 (o. S.).

Wiese, Bernd (2000). „Warum Flexionsklassen? Über die deutsche Substantivdeklination". In: Rolf Thieroff/Matthias Tamrat/Nanna Fuhrhop/Oliver Teuber (Hrsg.). Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis. Tübingen: Niemeyer, 139–154.

Zubizarreta, Maria Luisa (1998). Prosody, focus, and word order. Cambridge/Mass.: MIT Press.